

Adrian Ardelean

Gesichter der Stadt

**Herausgeber
Michael Szellner**

**Erschienen unter Betreuung des
Demokratischen Forums der Deutschen
in Arad, aus Mitteln des Departments
für Interethnische Beziehungen.**

**Lucrarea a apărut sub îngrijirea asociației
Forumul Democrat al Germanilor din Arad,
cu fonduri ale Departamentului pentru
Relații Interetnice.**

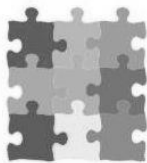
**Editura „Tiparnița” Verlag
ISBN: 978-606-8835-07-5**

Articolele publicate în această colecție reprezintă transcrierea unora dintre fonogramele înregistrate și difuzate de către Radio Timișoara – Emisiunea în limba germană, în perioada anilor 2012-2014, cu interviuri acordate de către Michael Szellner și prelucrate de către Adrian Ardelean, în timpul vizitei la picior prin Arad, pe străzile din cartierele vechiului oraș. Apoi, în perioada 2015-2016 au apărut sub forma transcrisă în săptămânalul Banater Zeitung, integrat în ziarul de expresie germană Deutsche Allgemeine Zeitung für Rumänien.

Die in dieser Sammlung veröffentlichten Artikel sind die Übertragung einiger der Fonogramme aufgezeichnet und ausgestrahlt von Radio Temeswar – Sendung in deutscher Sprache, in der Zeitspanne 2012-2014, mit Interviews von Michael Szellner aufgezeichnet von Adrian Ardelean, anlässlich der Spaziergänge entlang der Straßen in den Stadtteilen der Arader Altstadt.

© & ®2016, 2022 FDGA,
Druck: Vit Trace Line GmbH Arad
Tiparul executat la S.C. Vit Trace Line S.R.L.
RO-310085 Arad, str. Vârful cu Dor nr. 37,
Tel. +40 722 231 807; www.vtl.ro
Tiraj/ediție - Auflage: 200 exemplare

1 2 3 4 5 6 7



GUVERNUL ROMÂNIEI
DEPARTAMENTUL PENTRU
RELAȚII INTERETNICE

Diversitatea Reunește Identități

Lucrarea a apărut sub îngrijirea asociației Forumul Democrat al Germanilor din Arad și s-a tipărit cu sprijinul financiar al Departamentului pentru Relații Interetnice din cadrul Secretariatului General al Guvernului României și cel al Forumului Democrat al Germanilor din România. Se distribuie gratuit.

Das Buch ist unter Betreuung des Demokratischen Forums der Deutschen in Arad erschienen und wurde mit finanzieller Unterstützung des Departments für Interethnische Beziehungen am Generalsekretariat der Regierung von Rumänien gedruckt. Das Buch wird kostenfrei vertrieben.



Forumul Democrat al
Germanilor din Arad

RO-310025 Arad

Bv. Revoluției 74

Mobil 0745-901761

Email: forum_arad@yahoo.de

Descrierea CIP a Bibliotecii Naționale a României:
ARDELEAN Adrian, SZELLNER Michael
„Gesichter der Stadt”
Editura Tiparnița, Arad, 2016
ISBN: 978-606-8835-07-5

© 2016, 2022 Adrian Ardelean, Michael Szellner
® 2016, 2022 Forumul Democrat al Germanilor din Arad,
Editor coordonator: Michael Szellner

© *Alle Rechte vorbehalten*. Toate drepturile sunt rezervate.
Reproducerea cu orice scop și în orice formă prin metode
electronice sau mecanice, inclusiv fotocopiere, înregistrare a
lecturii sau orice alt mijloc de înmagazinare a informației, se
poate face doar cu permisiunea scrisă și prealabilă a
editorului. Proprietatea intelectuală, toate drepturile de
autor și toate drepturile conexe legate de această lucrare –
în sensul Legii nr.8 din 1996 reactualizate – aparțin
editorului și succesorilor autorului.

Coperta, consiliere: Adrian Ioanăș, Vasile Borțoi
Tehnoredactare text: Adrian Ardelean, Michael Szellner
Lectură: Cristian Faur, Adelheid Simon, Bettina Szellner
Bun de tipar: Michael Szellner, noiembrie 2016, 2022
Grafica: Adrian Ioanăș, Michael Szellner
Imagini: © Adrian Ardelean – surse private
Surse: domeniu public Creative Commons,
Wikimedia/Wikipedia



Dipl.Ing. Adrian N. Ardelean

Adrian Ardelean ist Absolvent der Lenaschule in Temeswar, hat an der „Aurel Vlaicu“ Universität in Arad Lebensmittelindustrie studiert und die Uni als Diplom-Ingenieur beendet.

Danach hat er den Magister für Mass-Medien und interkulturelle Kommunikation gemacht, ist somit Absolvent der Europäischen Universität „Viadrina“ aus Frankfurt (Oder) in Deutschland sowie der Universität „Sv. Kliment Ohridski“ aus Sofia in Bulgarien.

„Adi“ Ardelean ist seit 1990 Journalist, Mitarbeiter am freien Sender Radio-TV-Arad, dazu hauptamtlich als Redakteur an der Sendung in deutscher Sprache bei Radio Temeswar tätig, Mitarbeiter am öffentlich-rechtlichen National-Sender TVR – Regionalsender Temeswar, Gründungsmitglied und Vorsitzender a.D. des Vereins der deutschsprachigen Sender in Südosteuropa „Funkforum“.



Dipl.Phys. **Michael Szellner**

Michael Szellner ist Absolvent des „Adam Müller Guttenbrunn“ Lyzeums in Arad, hat an der Universität Temeswar Naturwissenschaften studiert und das Studium als Diplom-Physiker beendet. Seit 1990 ist er als Lehrer am A.M.Guttenbrunn-Lyzeum tätig, war ein Jahrzehnt auch dort Schulleiter, dazu auch in der Erwachsenenbildung tätig.

Seit 1990 ist Michael „Misch“ Szellner in der Vereinsarbeit engagiert, Gründungsmitglied des Demokratischen Forums der Deutschen in Arad und des Banater Deutschen Forums. Seit fast zehn Jahren leitet er das Deutsche Forum in Arad. Für die deutsche Gemeinschaft war Michael Szellner auch zwei Mandate Abgeordneter im Stadtrat von Arad, Sekretär im Ausschuss für Rechtsordnung, Auslandsbeziehungen, für Zivilgesellschaft und Bürgerrechte zuständig.

Seit einigen Jahren wirkt er auch als Herausgeber der Veröffentlichungen des Deutschen Forums in Arad.

Danke für die freundliche Unterstützung:

Arch. Emil Anghel, Arch. Nicolae Gubovici, Arch. János Darida, Dipl.Ing. Levente Bognár, Dipl.Ök. Lucian Palcău, Dipl.Ök. Remus Tănase, Vet.Med.Dr. Corneliu Matica, Hist.Dr. Peter Hügel, StR. Eduard Krämer, Hist.OStR.Dr. Eugen Constantin Ghiță, Dipl.Graf. Florin Horoiu, Prof. Gheorghe Sabău, Dipl.Ing Bujor Buda, OstD. Peter Reingruber, OstR. Susanne Schill, OstR. Margarete Schemmel, Mag.Phil. Manfred Engelmann, Dipl.Inf. Harald Singer, Dipl. Inf. Benjamin Neurohr, OstD.Dr. Franz Schmidt, Jur. Eduard G. Hoffmann, StR. Carmen Hoffmann, Dipl.Päd. Adelheid Maria Simon, Dipl.Ing. Pompilia Szellner, Dipl.Phil. Bettina Kornelia Szellner-Nicoară, Dipl.Ing.Inf. Anna Gertude Hudetz-Bieber, Biol.Dipl.Ing. Cristian Faur, StR. Anna Maria Göckel, Dipl.Psych.Drd. Karol Julien Wild, Dipl.Ing. Béla Antonio Sajgó, Dipl.Hist. Paul Vida, Dipl.Ök. Claudius Höniges, OstR. Erwin Uwe Engelmann, Dipl.Hort. Alois Weil, OStR. Werner Kremm, Redaktionskolleg der Banater Zeitung in Temeswar – insbesondere Siegfried Thiel, Raluca Nelepcu, Balthasar Weitz, Redaktion der Sendung in Deutscher Sprache bei Radio Temeswar – Astrid Weisz, Hannelore Neurohr – sowie alle lieben Freunde, auch ungenannt, welche zum Erstellen des vorliegenden Bandes direkt oder indirekt, absichtlich oder unverhofft beigetragen haben.

Wie es zu diesem Buch gekommen ist

In der Zeitspanne gleich nach den ersten freien Kommunalwahlen 1992 habe ich bis zum Jahr 2000 im Stadtrat von Arad zwei Mandate das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien vertreten. Als jüngstes Mitglied im Stadtrat (in beiden Mandaten in den Zwanziger Jahren) wurde mir die Stelle des Sekretärs für Rechtsordnung, Bürgerrechte, Auslandsbeziehungen und Zivil-Gesellschaft zugewiesen.

Als solches habe ich jahrelang Gruppen von Besuchern zusammen mit dem Leiter des Arader Architektenordens Nicolae Gubovici oder mit dem Vize-Bürgermeister Architekt János Darida auf Schusters Rappen durch die Stadt begleitet und dieses oder jenes der repräsentativen Gebäude vorgeführt. Dazu hat Arad jede Menge zu bieten: genau 198 historische Gebäude stehen unter Denkmalschutz, haben eine mehr oder weniger eindrucksvolle Fassade vorzuzeigen und an die meisten sind interessante Geschichten gebunden. Nach und nach habe ich so manches von den Architekten gelernt und ein eigenes Verständnis für die „Gesichter der Stadt“ entwickelt. Im Laufe der Zeit bin ich zu einem fanatischen Liebhaber des Stadtbildes geworden. Die Häuser sind für mich lebende Zeitzeugen die liebevoll auf die Bürger der Stadt herniederblicken.

Aus mit langweiligen Stadtführungen, dafür aber kurzweilige Rundgänge her

Du bist müde von der Reise, du marschierst mit einer Gruppe von Leuten einher, alles Mitglieder deiner Delegation, gestresst oder gelangweilt, dabei sollst du und musst du eine langweilige Führung durch die Stadt anhören, von der du sowieso nur „Bahnhof“ verstehst. Nix für dich ... ! Da kommt aber ein junger Mann einher, der dich anlächelt und fragt, ob du die Gesichter der Stadt sehen willst. Mit ihm ist ein reiferer Herr der bis zu den Ohren grinst und dir erklärt, sowas wirst du daheim eh ´ nicht zu Gesicht bekommen. Dann erfährst du „aha – der ist Architekt, oje!“ ... Also, los geht ´s.

Nach zwei Stunden marschieren und in der Stadt herumgaffen fühlst du, als ob du immer schon hierher gehört hättest. Du siehst keine Häuser mehr, sondern große Mauer-Menschen mit ganz unterschiedlichen Gesichtern, welche die Wohnungen umarmen und dir je eine Geschichte erzählen – ihre Geschichte – wenn du nur zuhören magst. Wer Augen hat soll sehen, wer Ohren hat soll hören, wer Verstand hat soll mitdenken, wer ein Herz hat soll mitfühlen.

Versuch das ´ mal in deiner eigenen Stadt ...

Die Stadt lebt ...

Zuerst ist die Siedlung ein Kleinkind, erst eben zur Welt gekommen. Es kann nicht für sich selbst sorgen. Es hat kalt, es hat hunger, es ist ganz verdreht, es braucht Schutz.

Dann wächst die Stadt, wird zum Kind und zum Jugendlichen, genau wie die Menschen, die darin wohnen. Sie erleidet so manche glückliche Zeit, sie spielt und lernt, ab und zu gibt es auch Kummer und Leid, Tränen und Trauer, irgendwann scheint wieder die Sonne; dann verliebt sie sich in den einen oder anderen Menschen, eine mehr oder weniger herausragende Person ... manche gehen in die Geschichte ein, manche wird schneller vergessen, als daß sich jemand den Namen merken kann.

Dann wird die Stadt erwachsen, die Gebäude ragen aufrecht empor, ihre Gesichter sind heiter, dann stolz, gar prunkhaft, später dann aber müde und schließlich alt, abgebröckelt und abgetragen.

Die Stadt ist ein Lebewesen. Sie ist wie die Menschen, welche sie ihr Zuhause nennen. Die Stadt zeigt uns ihre Gesichter. Du mußt sie nur ansehen und deine Sinne öffnen. Dann sagt sie dir gerne ihre Geschichten. Solange sie lebt ...

Gesichter der Stadt

Häuser haben Gesichter wie die Menschen welche darin wohnen. Manche Gesichter sind schön und wirken heiter, weil ihr Dasein heiter ist. Andere Gesichter wirken traurig, weil sie so manches Leid erdulden mussten.

Dann gibt es Häuser, deren gesichter Fratzen sind, vor Wut kochen oder aber alles hinnehmen, wie eine abgearbeitete und verarmte Hausfrau.

Manche Häuser werden herausgeputzt, wie eine Mutter, welche ihre Tochter zur Heirat begleitet.

Die Häuser der Stadt haben Gesichter, man kann an ihnen ihr Schicksal ablesen, ganz gleich ob sie es dir sagen wollen oder aber auch nicht.

Manche Häuser mögen dich und zwinkern dir zu, andere reißen Scherze über dich und wiederum andere kugeln sich vor Lachen – so lange bis du die Wahrheit über sie erfährst.

„He du, schau mich an, ich zeig dir wer ich bin und was ich hier verloren hab ... das ist meine Stadt, hier gehöre ich jetzt hin, das ist mein Leben. Klar, hast du mich verstanden?“

Häuser haben Gesichter. Die Stadt lebt mit ihren Häusern und zeigt dir deren Gesichter. Na also ...

Auf geht´s zum Rundgang durch die Straßen – halt ja die Augen offen ...

Jede Stadt hat einen Nabel. Von dort hat alles begonnen. In Arad ist es der Römerplatz. Der heisst auch noch „Roter Ochse“, auf rumänisch „Boul Roşu“. Da stand ein Wirtshaus, das hatte ein Wappen-Schild aus rotem Kupfer, ein Ochse am Spieß. Da gab es ´was Gutes zum Essen, Braten und sicher auch Wein dazu. Der Wirt war schließlich Serbe, ein Veterane aus der Armee des Habsburger-Kaisers, ein braver Soldat unter der Führung von Prinz Eugen, dem edlen Ritter.

Da gibt es auch noch die Römerstraße – „Calea Romanilor“ – weil da wirklich unter dem Asphalt eine alte Römerstrasse liegt. Einige Pflastersteine davon kann man im Museum bewundern. Na sowas! Daran habe ich gar nicht gedacht, wieso die ausgerechnet Römerstraße heißt.

Schau nur, wer war der Depp, welcher die Straßen so gebaut hat, sternenförmig. Das macht doch kein normaler Mensch! ... Ach so, der war ja auch nicht normal, der war Franzose! Graf wie? Florimund Claudius Mercy d´Argenteau ... Wer kann sich schon solche Namen merken?! Uups, den habe ich mir soeben gemerkt ... Na irgendwie ist das doch clever, was der sich so ausgedacht hat. Aha! So geht das also ... ?!

Arad – Bauwerke und Geschichte

Die Gebäuden einer Stadt sagen vieles über die Geschichte des Ortes und der darin lebenden Gemeinschaft aus. Für uns, den Bürgern, die täglich an den verschiedenen Bauwerken vorbeispazieren oder -fahren, sind diese zum selbstverständlichen Teil des Stadtbildes geworden; sie gehören zu unserem Alltag.

Doch wenn wir uns die Zeit nehmen und die Gebäuden näher betrachten, erkennen wir auch die Geschichte, die sie zu erzählen wissen: eine Geschichte der Stadt und ihres Werdegangs, die Geschichte unserer Vorfahren, Großeltern und Eltern – schließlich unsere eigene Geschichte, unser Werdegang.

Die Geschichte der Stadt anhand ihrer Bauwerke zu erkennen, das nehmen wir uns vor und organisieren dafür einen Rundgang mit einem gut dokumentierten Reiseführer. Das ist Professor Michael Szellner, Vorsitzender des Deutschen Forums in Arad, Schulleiter a.D. des „Adam Müller Guttenbrunn“-Lyzeums aus Neuarad und ehemaliger Stadtrat seitens der deutschen Gemeinschaft. In diesem zuletzt erwähnten Amt musste er in den Jahren nach der Wende für mehrere Besucherdelegationen aus dem deutschsprachigen Raum Stadtführungen organisieren – anfangs nur als Dolmetscher für

die Stadtarchitekten, später auch als selbstständiger Reiseführer. Ihn treffen wir im Arader Stadtzentrum vor dem Rathaus.



Das Arader Rathaus (1)

„Wir stehen hier vor dem Arader Rathaus und ich wollte den Spaziergang hier beginnen, weil er auch mit unserem Endziel zusammen fällt, nämlich das Rathaus und der Rathausplatz bilden das heutige wirkliche Zentrum der Stadt. Ich wollte auch zu diesem Platz kommen, weil er das Merkmal des Arader Stadtbildes prägt, eine Fusion und das Ergebnis einer Evolution sowohl in der Architektur, im Baustil, wie auch als Zeichen

der Multikulturalität, die es hier in der Stadt immer schon gegeben hat.

Soviel erstmal zu diesem Platz, wir gehen jetzt weiter zum Römerplatz, der früher „Zum Roten Ochsen“ hieß, da müssen wir hin, denn das ist der Startpunkt von welchem aus die heutige Stadt Arad entstanden ist und es gibt immer noch gewisse Aspekte und auch Gebäude aus der Zeit der Anfänge zu sehen, etwa um das Jahr 1700.“

Vom Arader Rathausplatz bis zum Römerplatz können wir entweder entlang der Hauptstraße zwei Haltestellen mit der Straßenbahn fahren oder an den Straßen entlang der Marosch spazieren. Weil wir aber auf dem Rückweg beide Strecken zu Fuß hinterlegen werden, nehmen wir jetzt die grüne Imperio-Straßenbahn, eine der modernsten öffentlichen Verkehrsmittel, die in Arad hergestellt werden.



Der Römerplatz „Zum Roten Ochsen“ (2)

„Wir stehen hier auf einer Plattform am Römerplatz, allerdings ist dieser Platz im Bewusstsein der Bevölkerung mit einem ganz anderen Namen bekannt und zwar „Zum Roten Ochsen“, weil wir hier auf der Terasse des ehemaligen Gasthauses und Wirtshauses „Boul Roşu“ stehen. Allerdings muss gesagt werden: das Gebäude, das heute grün angestrichen ist und neoklassizistische Elemente zeigt, etwa aus dem Jahr 1910, ist eigentlich um das Jahr 1885 abgefackelt und wurde aufgestockt und neu errichtet – das war aber schon das zweite Haus des ehemaligen Gasthofes, das erste ist jenseits der Straßenbahnlinie das weiße Haus, das früher „Zum Roten Ochsen“ hieß. Die Stadtverwaltung hat aus irgend einem Grund den Besitzer enteignet und die Firma des Roten Ochsens ist einfach in das neue Haus gegenüber umgezogen. Und weil es seit sehr langer Zeit dieses Wirtshaus gegeben hat, heißt der Platz eben so.

Der Römerplatz oder der Platz „Zum Roten Ochsen“ ist das Urzentrum der Stadt Arad, wie wir sie heute kennen. Das weiße Gebäude wurde um 1700 übernommen, ausgeweitet und nach einem Brand neu errichtet und zwar von der österreichischen Kriegsmacht, die 1699 nördlich der Marosch die Osmanen endgültig verjagt hat.

Erwähnenswert ist, dass das weiße Haus, das bis in den 1970-er Jahren als Dispatchersitz für die Straßenbahngesellschaft funktioniert hat, eigentlich diese Funktion übernommen hat, denn das war die Postkutschenstation, die gleich im Jahre 1700 von den Habsburgern eingerichtet wurde.

Und in der Tat sind von hier aus, von der Plattform vor dem Wirtshaus „Zum Roten Ochsen“ die Postkutschen Richtung Budapest und weiter gegen Wien abgefahren und auch hier sind sie angekommen. Das heißt, wir befinden uns im Urknotenpunkt und im Urzentrum der Stadt Arad. Später ist das Stadtzentrum entlang der Hauptstraße immer wieder weiter verschoben worden.“



Arad – Bauwerke und Geschichte

Wir treffen uns diesmal im Urzentrum von Arad am Platz „Zum Roten Ochsen“ und setzen unseren Stadtrundgang fort.

Der Römerplatz – Fortsetzung

„Vom Römerplatz oder dem Platz „Zum Roten Ochsen“ startet die Römerstraße Richtung Neuarad und setzt über die Trajansbrücke fort. In den 1960-er Jahren, als die Turmblocks gebaut wurden, hat man in 1,10 Meter Tiefe Pflastersteine aus der ehemaligen alten Römerstraße gefunden mit dem Abzeichen der XIV. Legion, die hier stationiert war und deren Soldaten an der Straße gearbeitet haben.

Die Straße ist also sehr alt, stammt aus dem Altertum und es hat im Laufe der Zeit Brücken bzw. Fähren gegeben, die den Marosch-Fluss überquerten.

Die Alte Brücke war aus Steineichenholz gebaut und als in der Zeitspanne 1999-2003 die Pfeiler der gegenwärtigen Brücke repariert wurden, hat man die alten Pfosten heraus genommen, die seit mindestens 150 Jahren im Wasser gestanden waren und immer noch nicht verwest waren.

Eigentlich war die Marosch bis 1712 die Grenze zwischen dem Osmanischen und dem Habsburger Reich. Dann hat Prinz Eugen von Savoyen die

Kampagne gegen die Osmanen neu gestartet, die sodann 4 Jahre lang gedauert hat. Und zu jener Zeit hat man ein Zollhaus errichtet, das Zollhaus steht bis zum heutigen Tag und es ist zur Zeit ein Wirtshaus, die Leute kennen es nach dem alten Namen in deutscher Mundart: „Zum Zollheisl“.

Prinz Eugen von Savojen hat schon 1687 die Osmanen aus Großwardein besiegt und verjagt, durch den 1. Vertrag von Passarowitz sind sie dann auch südlich der Marosch umgezogen, aber dieses Territorium war eigentlich Niemandsland, von beiden Militärmächten beansprucht und von Niemandem besetzt.

Um das Gebiet zu verwalten, wurden in Einvernehmen serbische Söldner angeheuert, die dieses Grenzgebiet bewacht haben – das, was wir heute als Friedenserhaltungstruppen bezeichnen würden. Für diese Dienste haben die serbischen Söldner samt ihren Familien Wohnrecht von den Habsburgern erhalten und so kommt es, dass gleich von allen Anfängen an in Arad eine serbische Bevölkerung vorhanden ist.“

Wir kehren an den Platz „zum Roten Ochsen“ vor das ehemalige Postamt zurück. Im Hof des alten Gebäudes funktioniert ein Einkaufszentrum, das den alten Namen „Zum Roten Ochsen – Boul Roșu – Vörös Ökör“ trägt. Professor Michsel Szellner setzt seine Präsentation fort:



„Schon hier ist es zu bemerken, dass von diesem zentralen Platz aus die Stadt mit strahlenförmigen Straßen ausgebaut wurde. Die Habsburger waren Meister der Systematisierung und sie haben sich selbst als Nachkommen der Römer empfunden durch das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, dessen Kaiser das Heilige Reich aufgegeben hat, um sich selber zum Kaiser des Habsburger Reiches zu küren. Das war Franz der Erste und er hat dann erneut verfügt, dass man die Staatsführung der Römer übernimmt. Allerdings hat Prinz Eugen 1716 die Osmanen bei Belgrad auf der Vogelwiese endgültig besiegt, die Osmanen haben sich weiter nach Süden zurückgezogen und dann wurde auch schon

Temeswar als neue Hauptstadt des Banates eingesetzt, als Militärstadt.

Da aber Prinz Eugen infolge einer Verletzung erkrankt und dann schließlich an einer Infektion gestorben ist, wurde vorher noch Graf Florimund Mercy als Gouverneur der Provinz eingesetzt und von ihm gibt es ein Zitat auf einer Wandtafel in Gußeisen gegossen in der Arader Festung, welche vom inzwischen leider verstorbenen Geschichtelehrer Daniel Schemmel entziffert und auch veröffentlicht wurde.

Da steht es auf Latein: ‚Imperium Romanum dixit: divide et impera.‘ Dann wird der Text fortgesetzt in österreichischem Deutsch: ‚Aber ich sage Euch: theylet allen ihr Theyl zu und besteuere sie alle.‘ Das war die österreichische Auslegung des römischen Spruches, eine viel interessantere Deutung, als es sich die Römer selbst ausgedacht hatten.

Aus diesem Grund wurde die Stadt sternförmig konzipiert. Die Habsburger haben auch scharf darauf geachtet, dass es überhaupt keine Mehrheit gäbe. Zu ihrer Herrschaftszeit gab es keine deutsche oder deutschsprachige Mehrheit, zur Zeit der serbischen Besatzung gab es keine serbische Mehrheit, zur Zeit des ungarischen Königreiches hat trotzdem die Krone in Wien darauf geachtet, dass die ungarische Bevölkerung

nicht mehrheitlich wird, auch die jüdische Bevölkerung hat nie mehr als etwa 18% betragen. Sogar nach dem Übergang des Banats und Siebenbürgens an Rumänien 1920 nach dem ersten Weltkrieg und der großen Vereinigung hat es keine rumänische Mehrheit gegeben bis gegen 1954, als die kommunistische Regierung bewusst und absichtlich durch Zwangskolonisation der Bauern aus den Vororten und deren Umwandlung in unqualifizierte Arbeiter durch die Zwangsindustrialisierung eine rumänische Mehrheit geschaffen wurde.

Trotzdem war es aber noch bis in den 1960-70 Jahre üblich, dass jeder Arader mindestens drei Sprachen beherrschte, wenn nicht vier oder gar fünf.“

Von meinem Reiseführer Prof. Michael Szellner erfahren wir anhand des Stadtbildes und der Bauwerke die wichtigsten Momente der Ortschaftsgeschichte. Den Stadtrundgang durch Arad setzen wir in der nächsten Auflage der Arader Seite in zwei Wochen fort. Wenn Sie aber inzwischen an den Gebäuden vorbeigehen, nehmen Sie sich die Zeit und schauen Sie etwas genauer hin: sie sind auch Teil Ihrer eigenen Lebensgeschichte.

Arad – Bauwerke und Geschichte

Das Zentrum der Stadt im Laufe der Jahre auf eine Achse entlang der Hauptstraße verlegt. Vom Urzentrum der Stadt am Platz zum Roten Ochsen gehen wir dieser Strecke nach und bleiben vor einem etwas höheren Gebäude stehen.



Die alte Präfektur (3)

„Gegen das Jahr 1730, also gut 12-13 Jahre nach Beenden des habsburgisch-osmanischen Krieges, hat der österreichische Obergespan der Stadt Arad dagegen protestiert, dass er immer noch in der Postkutschenstation in einem ziemlich flachen und öden Haus seinen Amtssitz haben sollte. Daraufhin hat die Habsburger Krone die Erlaubnis erteilt, ein repräsentatives Verwaltungshaus zu

errichten. Wir stehen gerade vor dem Haus, es hat ein Erdgeschoss und einen Balkon im Obergeschoss. Das Haus ist bis zum heutigen Tag erhalten, das „Wunder“ hat allerdings auch nur 20 Jahre gedauert, denn die Stadt hat sich inzwischen entwickelt.

Von den anfangs 15.000 Einwohnern wurden es bald 25.000 Einwohner und es entstand die Notwendigkeit, das Zentrum zu verschieben. In guter österreichischer Bautradition wurde dann vom neuen Zentrum aus wieder eine Reihe von strahlenförmig auslaufenden Straßen errichtet und jeder Ethnie wurde eben ein solches Quartal zugewiesen.

Es ist eigentlich lustig, dass es ja gar nicht nur vier Quartale gab, sondern durch die fünf Straßen, die auseinander gelaufen sind und dann jeweils sechs Straßen sind es ja fünf bzw. sechs Stadtviertel geworden, die eigentlich gar keine Viertel mehr waren, sondern Fünftel bzw. Sechstel.“

Wir gehen noch einige zehn Meter weiter und schauen uns das damals neue Stadtzentrum an. Es heißt auch auf Rumänisch „Piața Veche / Der alte Markt“, denn auf dem Rathausplatz wurde früher auch der Markt am Wochenende abgehalten.

„Wir stehen auf dem alten Marktplatz, bzw. das zweite Stadtzentrum von Arad, etwa aus der Zeitspanne 1740 bis 1760. Wir sehen, dass sich der Baustil der Häuser wesentlich geändert hat, es sind Häuser mit Erdgeschoss und jeweils einem ersten Stock, sogar zweistöckige Häuser sind erschienen.

Man sieht aus dem Baustil, dass sie recht karg gehalten sind ohne viele Verzierungen, eben entsprechend der Sturm-und-Drang-Zeit von damals.

Zu bemerken ist auch, dass bereits von hier aus die Stadtviertel identifizieren können je nach der ethnischen Zuordnung, und zwar nach rechts sehen wir das jüdische Viertel, gerade aus das serbische Viertel und nach links war das Viertel der deutschsprachigen Bevölkerung. Das waren nicht unbedingt Österreicher, sondern inzwischen hat man auch Bevölkerung herangeschafft, die sich später zu den Schwabenzügen entwickelt hat. Dass heißt, die Habsburger haben von deutschen Landen Bürger angeheuert und sie hier angesiedelt. In die Stadt sind vor allem Handwerker und Intellektuelle gekommen und die Handwerker haben sich auch Zünfte errichtet.“

„Am alten Markt sehen wir auch das Haus der Zünfte – auf Rumänisch Casa cu lacăt / Das Haus

mit Schloss. Ursprünglich war das Haus ein einfaches Gebäude mit Erdgeschoss, wo jeweils jede Zunft einen Raum hatte, so was wie ein Büro.



Man sieht auf der Fassade, dass der Baustil des Erdgeschosses überhaupt nicht mit dem Baustil des ersten und des zweiten Stockes zusammen passt, eben weil das Haus zwei Mal abgebrannt ist und mit jedem Wiederaufbau mit jeweils einem Stock höher gebaut wurde.

An einer Ecke des Hauses befindet sich eine Nische mit einem geschmiedeten Riegel und mit einem kunstgeschmiedeten Schloss. Das ist ein Gesellenstück. Nach der damaligen Gesetzgebung

sowie nach den damaligen Regeln des Gewerbes mußten die Gesellen wandern, mindestens zwei Jahre unterwegs sein und wenigstens drei Meister besuchen.

Ein Kunstschmied hat das Schloss errichtet und in der Nische einen Baumstamm als Denkmal hinterlassen. Jeder fahrende Geselle, der hier vorbeigezogen ist, hat dann einen eigenen Kunstnagel eingeschlagen. Der Baumstamm ist mit vielen hunderten Nägeln bespickt, wobei jeder Nagel einen anderen kunstvoll geschmiedeten Kopf hat.



Leider wurde der Baumstamm hinter dem Schloss 1993 gestohlen, war etwa 8 Jahre verschollen und wurde dann von der Interpol in einem westeuropäischen Land wieder gefunden und zurück geliefert. Wir können sagen, es war ein Diebstal auf Befehl der sizilianischen Mafia der Kunsthändler.

Der Baumstamm befindet sich zur Zeit im Arader Kreismuseum, wurde bereits restauriert und man arbeitet an einer Replika, denn man möchte nicht mehr das Original hier ausstellen. Das Schloss hängt aber immer noch da und wartet auf die Wiedereinweihung.“

... Vom Urzentrum der Stadt am Platz zum Roten Ochsen gingen wir dieser Strecke nach zum zweiten Stadtzentrum am alten Markt. Gegenüber dem Haus der Zünfte steht ein großes Haus mit einer unscheinbaren Fassade.

Die neologe Synagoge (4)

„Das Haus wurde 1832 bis 1834 errichtet und es ist bewusst nichts-sagend gehalten, weil sich dahinter die jüdische Synagoge befindet.

Anlässlich der Libertierung der Stadt, der Erklärung als königliche Freistadt (1834) hat der Kaiser Franz I. zum ersten Mal die Genehmigung erteilt, dass die jüdische Bevölkerung sich

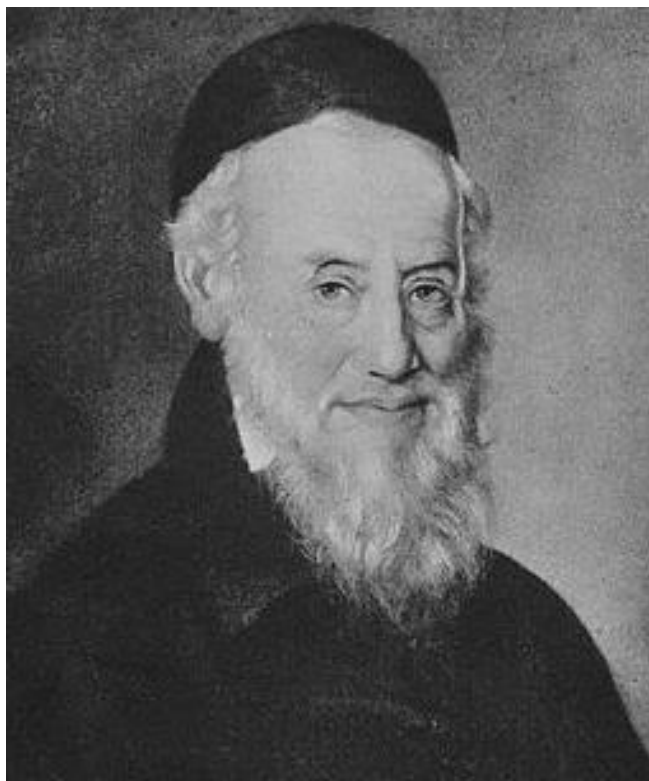
niederlässt, sich bürgerliche Namen annimmt, d.h. auf die hebräischen Namen verzichtet zugunsten der deutsch-klingenden Namen, welche allerdings gegen eine Gebühr erhalten wurden, je nach sozialem Rang und Status.



So kommt es dazu, dass auch heute noch die jüdische Bevölkerung aus Arad (wie auch weltweit) entweder Farbennamen trägt, es gibt sehr viele Weiss oder Roth, sehr viele Braun oder Schwarz, bzw. Namen mit zusammengesetzten Worten, das waren Intellektuelle oder

wohlhabende Bürger jüdischer Ethnie, z.B. Goldberg oder Rosenthal sind gängige Namen hier in Arad.

Zu bemerken sei, dass in der jüdischen Gemeinde eine Bewegung entstanden ist zur Novellierung der jüdischen Gesellschaft, ähnlich der Reformation im Christentum, so wurde die „neologische“ oder auch „neologe“ jüdische Glaubensrichtung geschaffen.



Darum wurde eine entsprechende Fassade als Tarnung errichtet. Im Übrigen ist die Neologe Synagoge aus Arad mit einer mechanischen Orgel ausgestattet, die bis zum heutigen Tag funktioniert und die Arader Philharmoniker organisieren ab und zu sehr schöne Konzerte hier in der Synagoge.

Anstelle der Synagoge standen andere weniger hohe Gebäude, nur linker- und rechterhand der Synagoge sind noch die alten Gebäude zurück geblieben.“

Das Weisl-Haus

Rechts von der Synagoge befindet sich an der nächsten Ecke ein Haus mit Balkon. Das Gebäude beherbergt in der alten jürischen Tradition einen Laden. Da bleiben wir stehen und hören uns die Geschichte des Hauses an.

“Das Haus gehörte der jüdischen Familie Weisl. Etwa um das Jahr 1789 hatte sich die Stadt um ein weiteres entwickelt, es gab bereits 35.000 Einwohner mit Bestrebungen zu 40.000 und es war ein neues Stadtzentrum und ein neues Stadtbild vonnöten.

So haben die einzelnen Zünfte und die Stadtväter untereinander beraten und sind zum Schluss gekommen, dass vor allem eine Finanzierung notwendig wäre. Die Weisl-Familie von der

Die Litfaßsäule

Gegenüber der Neologen Synagoge bleiben wir noch kurz vor einer Werbesäule stehen. Auf ihr sind mehrere Plakate angebracht, die auf verschiedene Kulturveranstaltungen aufmerksam machen. Auch diese Säule hat ihre eigene Geschichte.

„Können Sie vielleicht sagen, wie so eine Säule heißt? Sie hat einen speziellen Namen: Litfaßsäule. Im ganzen deutschsprachigen Raum und allgemein in Westeuropa sind solche Säulen als Litfaßsäulen bekannt, weil sie der Berliner Ingenieur, Architekt, Buchdrucker, Verleger und bildender Künstler Ernst „Emil“ Litfaß als Werbefläche erfunden hat.

„Emil“ Ernst Litfaß hat seine Erfindung patentiert und auch als Franchise an verschiedenen Kommunalverwaltungen überlassen. Er wurde auch wohlhabend dadurch und zu seinem 60. Lebensjahr hat er sich entschieden, noch eine Weltreise vorzunehmen. Natürlich war seine Welt Europa.

Er ist auch nach Arad gekommen und weil er von den Stadtvätern sehr respektvoll aufgenommen wurde, hat er auf eigene Kosten in der Astra Waggon-Fabrik (damals „Josef Weitzer Karosserien-Fabrik“, übrigens später auch eher Flugzeuge als

Waggons gebaut hat) diese Säule errichtet, sie steht bis zum heutigen Tag und sie stammt aus dem Jahr 1870.



Wenige Arader wissen es, dass es eine Original-Litfaßsäule ist und dass sie in Zollmaß errichtet ist. Die Stadt hat auch die Lizenz von Emil Litfaß erworben, allerdings ist dann er erste Weltkrieg dazwischen gekommen und alle anderen Litfaßsäulen, die auf der Hauptstraße aufgestellt sind, haben ein anderes Maß nach dem metrischen System und sehen daher mit einer etwas anderen Proporz aus. Es ist aber so, dass bis zum heutigen Tag die Litfaßsäule immer noch als Werbefläche benützt wird.“

Von meinem Reiseführer Prof. Michael Szellner erfahren wir anhand des Stadtbildes und der Bauwerke die wichtigsten Momente der Ortschaftsgeschichte. Den Stadtrundgang durch Arad setzen wir in der nächsten Auflage der Arader Seite in zwei Wochen fort. Wenn Sie aber inzwischen an den Gebäuden vorbeigehen, nehmen Sie sich die Zeit und schauen Sie etwas genauer hin: sie sind auch Teil Ihrer eigenen Lebensgeschichte.

Arad – Bauwerke und Geschichte

Die Gebäuden einer Stadt sagen vieles über die Geschichte des Ortes und der darin lebenden Gemeinschaft aus. ... Vom Urzentrum der Stadt am Platz zum Roten Ochsen gingen wir dieser Strecke nach zum zweiten Stadtzentrum am alten Markt und von dort aus weiter. Die enge Gasse endet in einem Square, dem dritten Stadtzentrum von Arad. Wir bleiben an der Ecke stehen und sehen uns ein weiteres Baudenkmal an.

Das Hirschl-Haus (5)

„Wir stehen an der Ecke der Gheorghe Lazăr Straße zum Avram Iancu Platz oder wie ihn die ungarische Bevölkerung nennt: Szabadság-Tér, also den Freiheitsplatz.

Das besondere an dieser Ecke ist das Vorhandensein eines jetzt grünen Hauses, bekannt als Hirschl-Haus. Es trägt den Namen von Jakob Hirschl, der eine ganz besondere Rolle vor allem in der Kulturgeschichte von Arad spielte.

So wie der Name vermuten lässt, war er jüdischer Abstammung, allerdings väterlicherseits. Die Mutter war eine Deutsche.

Der jüdischen Tradition nach wird die Filiation der Mutter in Betracht gezogen. So wurde Jakob oft als Kind von seinen jüdischen Spielkameraden verjagt, beschimpft und weggeschickt, er solle

doch mit seinen deutschen Brüdern und Schwestern spielen.

In der deutschen christlich geprägten Kultur gilt die Abkommenschaft väterlicher seits, also galt er als Jude und nicht als Deutscher. So wurde er von den deutschen Kindern oft verjagt mit den Worten: Geh´ und spiel´ mit deinen jüdischen Brüdern und Schwestern.

Das hat ihm sehr weh getan, er hat sich aber in seiner sehr eleganten Weise ‚gerächt‘: Als Herausforderung hat er extra von einem serbischen Bürger Namens Sava Tekelja der Jüngere, der ein leitendes Mitglied der serbischen Gemeinschaft aus Arad war, dieses Eckhaus gekauft und aufgestockt für einen horrenden Preis, eben um zu signalisieren, dass er sich sowohl zur jüdischen Gemeinschaft – wir stehen ja am Rande des jüdischen Viertels – wie auch zur deutschen Gemeinschaft bekennt – wir stehen ja am anderen Rande des deutschen Viertels.

Er hat auch etwas anderes unternommen: er trieb eine Zeit lang Handel mit den Offizieren aus der Arader Festung. Als dann die Geschäfte nicht mehr so gut liefen, stieg er auf das um, das wir heute einfach Showbizz nennen.

Er heuerte fahrende Theatergruppen an und ließ diese vor den Offizieren im Rittersaal des Gasthauses ‚Zum weißen Kreuz‘ auftreten.

Als ihm die Miete zu hoch wurde, beantragte und erhielt er 1816 von der Krone in Wien die Erlaubnis, im Hof seines eigenen Hauses ein Theater zu errichten.



Wir wissen bestimmt, dass er im November 1816 von der Stadtverwaltung einen Wachmann beantragte, um das Gedränge vor der Theaterkasse zu kontrollieren. Vom selben Jahr 1816 wissen wir, dass auch das Theater in Orawitz/Oravița bereits funktioniert hat, so ist es eine Streitfrage, welches Theater denn älter sei, jenes aus Orawitz oder dieses aus Arad, beide stammen aus dem Jahr 1816 und sind die ältesten Theatergebäude auf dem jetztigen Territorium Rumäniens.

Zwei Jahre nach der Inbetriebnahme des Theaters, 1818, war der Kaiser auf einer Reise hier hindurch gezogen und das war das einzige Mal als Jakob Hirschl die Theatervorstellung nicht selber eröffnet hat.

Er ließ sich von seinem Wohnzimmer einen Gang direkt bis zur zentralen Loge bauen und bei jeder Vorstellung trat er theatralisch in den Balkon ein, schwang seinen weißen Schal mit einer weiten Geste um den Hals und ließ laut verkünden, die Vorstellung möge beginnen.

Anlässlich des Besuches des Kaisers war es das einzige Mal, wo er dieses Vorrecht dem Kaiser höchstpersönlich überlassen hat.

Das alte Theater steht bis zum heutigen Tag, es wurde bereits 1898 von den Lumière Brüdern, die aus Paris hier vorbeigezogen sind, als Kino

verwendet und ist als Kino bis 1963 in Betrieb gewesen, allerdings war es auch Theater bis 1912, als das neue Theater diese Funktion endgültig übernommen hat.

Im alten Theater haben weiterhin Amateurtruppen oder kleinere Theatergruppen weiterhin gespielt. Das Besondere daran ist, dass in quasi allen Sprachen der Arader Bevölkerung eben hier Vorführungen stattgefunden haben.

Ende der 1980-er Jahre beschloss die damalige Stadtverwaltung, das Theater wegen seinem historischen Wert zu konservieren. So ist ein neuer Dachstuhl darauf gesetzt worden.

In den 1990-er Jahren gab es dann auch Bemühungen, mit Finanzierung des österreichischen Kulturministeriums aus Wien, das Haus zu restaurieren. Es ist nur teilweise gelungen, da ein Großteil des Fördergeldes irgendwo zwischen Wien und Bukarest verloren gegangen ist.

Zur Zeit wird das alte Theater vom Kulturamt der Stadt mitverwaltet und da finden regelmäßig Vorstellungen statt, vor allem in der Reihe der Underground-Theaterfestivale, aber ab und zu finden auch Konzerte statt und es ist ein einmaliges Erlebnis, in einer lebenden Ruine eine Theatervorführung miterleben zu dürfen.“

Als Stadtführer unterwegs (6)

Wir erfuhren bereits, dass sich das Zentrum der Stadt im Laufe der Jahre auf einer Achse entlang der Hauptstraße verlegt hat. Vom Urzentrum der Stadt am Platz zum Roten Ochsen gingen wir bis zum zweiten Stadtzentrum am alten Markt und von dort aus weiter. Die Gasse endet an einem Square, dem dritten Stadtzentrum von Arad. Wir bewegen uns bis in die Mitte des breiten Platzes, das zum dritten Stadtzentrum von Arad und zum Austragungsort des größten Festes in der Geschichte der Ortschaft wurde.

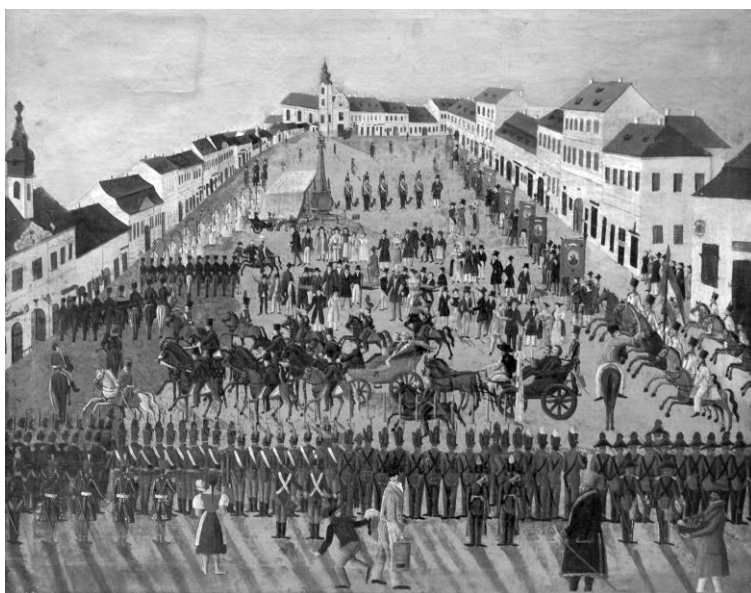
Der Freiheitsplatz

„Wir stehen in der Mitte des Avram-Iancu-Platzes oder des Freiheitsplatzes, wie er vorher geheißen hat.

Um das Jahr 1820 war der alte Markt als Stadtzentrum viel zu klein, die Bevölkerungszahl war viel zu sehr angestiegen und daher haben sich die Stadtväter gewünscht, einen anderen Status für ihre Siedlung zu erhalten und haben deswegen einen Antrag am Hofe in Wien gestellt, in dem verlangt wurde, den Status einer königlichen Freistadt zu erhalten.

Die Verwaltung einer königlichen Freistadt durfte selber entscheiden, ob und wie oft Markt zu organisieren sei, sie durfte eine eigene

Gerichtsbarkeit, das heißt ein Gerichtshof einrichten, durfte eigene Hochschulen einrichten, eine eigene Industrie- und Handelskammer betreiben und war direkt nur der Krone in Wien unterstellt, ohne die anderen Wasallen-Beziehungen noch pflegen zu müssen“, erklärt Michael Szellner.



„Natürlich war das ein besonderer, begehrter Status, der auch mit einer entsprechenden Entlohnung erkauft werden musste“, fügt Szellner hinzu.

Die Stadtväter haben die entsprechende Summe gesammelt und sie dem Kaiser überbringen

lassen. „Die Legende erzählt, dass der Kaiser dann gefragt haben soll: 'Die Gebühr ist für das Reich. Und was schaut für mich selber da raus?'



Also mussten sie noch einmal eine Extra-Spende für den Kaiser – man könnte das Schmiergeld nennen – zusammentragen, das hat dann nochmal einige Jahre gedauert, so dass im Jahre 1834 der Obmann Graf Lorenz von Orcy feierlich die Libertierungsurkunde den Stadtvätern überbracht hat“, so der Stadtführer.

Durch diese Libertierungsfeier, die sich auf dem Freiheitsplatz abgewickelt hat, wurde der neue Status der Stadt besiegelt. Die Ernennung von Arad zur königlichen Freistadt ist auch heute noch das Stadtfest, das jährlich Ende August gefeiert wird.

Die Libertierung 1834 hieß auch, dass der Bürgermeister nicht mehr ernannt wurde, sondern dass er von der Bevölkerung gewählt werden durfte. Anlässlich des Festes wurden

dementsprechend auch die ersten Wahlen organisiert.



„Zu bemerken sei, dass der ehemalige ernannte Bürgermeister auch als Bürgermeister neu gewählt wurde, und zwar war es Dominicus Heim. Die deutsche Bevölkerung beansprucht ihn für sich als Dominik, die ungarische Bevölkerung sagt

‘nem-nem, er hat eigentlich Domokos geheißen’, die jüdische Bevölkerung sagt, ‘na ja, das sei ganz bestimmt ein Jude gewesen’ und die Serben sagen, ‘eigentlich habe er Haimovič geheißen’ und sei somit Serbe gewesen.

Das ist eine humorvolle Darstellung der Tatsache, dass diese Multikulturalität und Multiethnizität ganz normal empfunden wurde und jeder sein Bestes zur Entwicklung dieser Gemeinschaft beigetragen hat“, erleutert sodann der Forums-Vorsitzende.



An der Ecke der Unirii-Straße mit dem Avram-Iancu-Platz steht auch das ehemalige Haus von

Dominicus Heim, es gab ja damals kein Rathaus und in seiner Bibliothek bzw. im Wohnzimmer das Büro des Bürgermeisters, in dem die Verwaltungspapiere aufbewahrt wurden und in dem der Verwaltungsakt durchgeführt wurde.

„Weil aber mit den ersten freien Wahlen auch die ersten Magistraten bestimmt wurden, hatten diese jeweils eine Verwaltung mitzutragen und es war notwendig, ein eigenes Rathaus dafür zu errichten.



Auf dem Südflügel sehen wir das rosa große Gebäude, das dann extra als Stadthaus errichtet wurde und auch bis zum Jahr 1887 ebendieser

funktioniert hat, als das neue Rathaus in Betrieb genommen wurde, von dem unser Rundgang auch begonnen hat“, sagt Michael Szellner.

Von Michael Szellner erfahren wir anhand des Stadtbildes und der Bauwerke die wichtigsten Momente der Ortschaftsgeschichte.

Den Stadtrundgang durch Arad setzen wir in der nächsten Auflage der Arader Seite fort. Wenn Sie aber inzwischen an den Gebäuden vorbeigehen, nehmen Sie sich die Zeit und schauen Sie etwas genauer hin: sie sind auch Teil Ihrer eigenen Lebensgeschichte.

Forumsvorsitzender unterwegs (7)

In dieser BZ-Ausgabe setzen wir die Serie über die Arader Orte und Bauten fort. Stadtführer ist Michael Szellner, der Vorsitzende des Deutschen Forums in Arad, Schulleiter a.D. des Adam-Müller-Guttenbrunn-Lyzeums in Neuarad und ehemaliger Stadtrat seitens der deutschen Gemeinschaft.

Von ihm erfuhren wir bereits, dass sich das Zentrum der Stadt im Laufe der Jahre auf einer Achse entlang der Hauptstraße verlegt hat. Vom Urzentrum der Stadt am Platz zum Roten Ochsen gingen wir dieser Strecke nach über den zweiten Ortszentrum am alten Markt zum dritten Stadtzentrum am Freiheitsplatz, heute als Avram-Iancu-Platz bekannt.



Der Freiheitsplatz II

„Der Avram-Iancu-Platz oder der frühere Freiheitsplatz trägt dieselben Merkmale wie die frühere sternförmige Struktur der Stadt. Der Südflügel entspricht der jüdischen Bevölkerung, die weiterführenden sternförmigen Straßen in süd-westlicher Richtung markieren das serbische Stadtviertel, die westliche Region war der rumänischen Bevölkerung vorbehalten – deswegen steht auch die alte rumänische orthodoxe Bischofskathedrale dort.

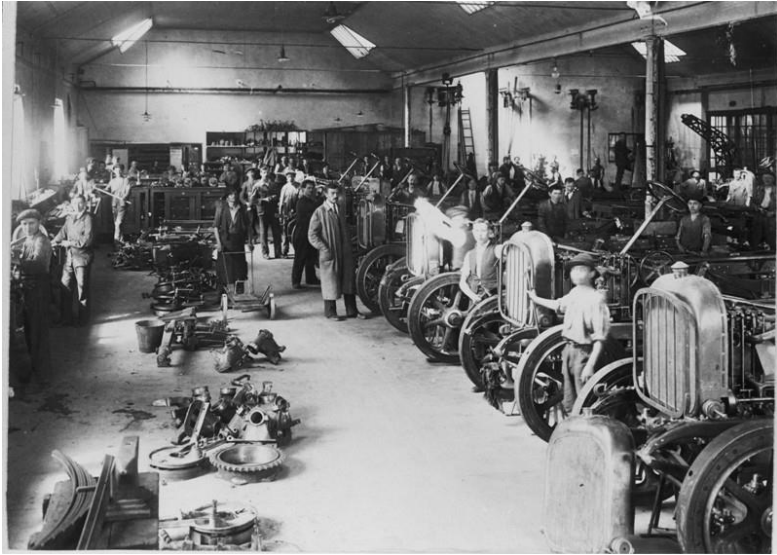


Die ist von einem deutschen Architekten errichtet wurde, Andreas Ziegler, der aus Jula/Gyula stammte, sich in Arad niedergelassen hat und sehr viele amtliche Gebäude hier errichtet hat. Auf der nördlichen Seite ist das Viertel der ungarischen Bevölkerung und auf der östlichen Seite finden wir das Viertel der deutschen Bevölkerung, in welchem vor allem Intellektuelle, Handwerker und Händler ihre Werkstätten oder Büros und Kontore hatten. Diese Multiethnizität hat dazu beigetragen, dass die Stadt Arad sich zu dem entwickelt hat, was sie auch geworden ist, zum Hauptlieferanten der Krone in Wien.



Hier wurden um die Jahrhundertwende 1900 die ersten Automobile im Lande gebaut, dannach die

Doppeldeckerbusse für London in einem Spezialauftrag, die auch heute in der britischen Hauptstadt ein Markenzeichen sind.



Ab dem Jahr 1907 wurden durch die Bemühungen von Oskar Asboth, ein Ingenieur aus Pankota, die ersten Flugzeugen gebaut und zwar Nachbildungen der Marke Bleriot.

Als dann Aurel Vlaicu sein Flugzeug vorgestellt hat, wurden auch von ihm Patentrechte erworben und eben die Vlaicu-II-Doppeldecker nachgebaut. Leider haben die Zwischenfälle des Ersten Weltkrieges und danach des Zweiten Weltkrieges das Schicksal dieser Stadt deutlich geprägt und infolge des Zweiten Weltkrieges wurde sie für

einige Jahrzehnte in eine einfache Arbeiterstadt umfunktioniert.“

Sicherlich stellen wir uns die Frage, warum dieser Platz sowohl als Freiheitsplatz als auch als Avram-Iancu-Platz bekannt ist. Eigentlich erinnern die beiden Namen an die entgegengesetzten Seiten eines langjährigen rumänisch-ungarischen Konflikts. Die Wurzeln liegen in der Revolution von 1848/49, erklärt Prof. Michael Szellner weiter:

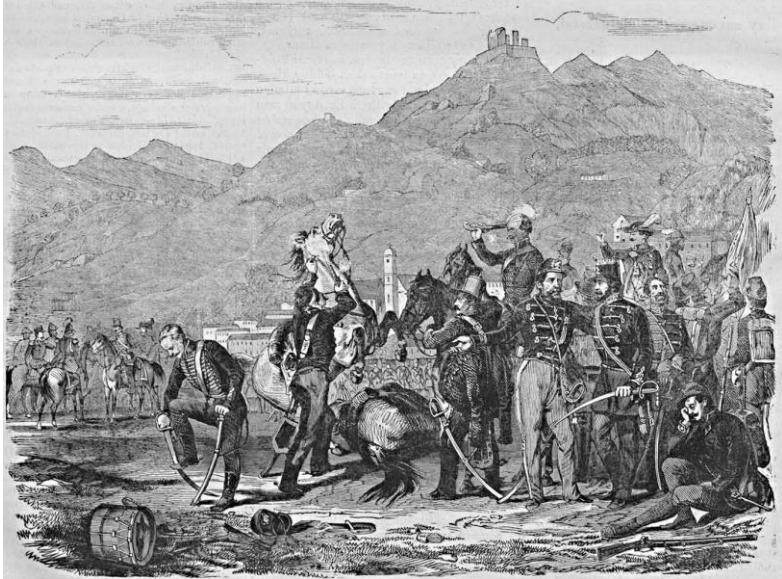
„1849 konnte sich das rumänisch-siebenbürgische Revolutionsheer von Avram Iancu nicht mit dem Revolutionsheer von Kossúth Lajos einigen.

Dafür aber haben die Habsburger einen Pakt geschlossen mit ihren früheren russischen Gegnern und haben die beiden Revolutionsheere hintereinander niedergeschlagen.

Das ungarische Revolutionsheer wurde bei Hellburg/Şiria in einer Entfernung von etwa 25 Km von Arad besiegt. Die Anführer der Revolution waren 13 höhere Offiziere, von denen vier den Rang von Generälen hatten und deswegen werden sie oft als die 13 ungarischen Generäle genannt.

Von diesen 13 konnten aber überhaupt nur fünf Ungarisch sprechen, weil sie selbst Ungarn waren oder in dieser Kultur aufgezogen worden sind, es gab auch einen Armenen, einen Istrorumänen oder Serben, einen Berliner Deutschen, einen

Banater Schwaben, einen Österreicher sowie weitere Deutsche und einen Kroaten dabei, welche sich für die Ideale der bürgerlichen Revolution eingesetzt haben und die es eben in das ungarische Revolutionsheer verschlagen hat.



Diese wurden in die Arader Festung verschleppt und nach einem sehr kurzen Prozess am 6. Oktober 1849 hingerichtet.

Zu ihrer Ehre hat die ungarische Bevölkerung in den 1870-er Jahren ein Denkmal an diesem Platz errichten lassen, welches dann in den 1890-er Jahren mit den Basoreliefs, den Antlitzen der 13 Generäle verziert wurde.



Das Denkmal hat den Namen Freiheitsstatue erhalten und auch der Platz wurde entsprechend als Freiheitsplatz benannt.

Nach dem Beitritt Siebenbürgens und des Banates an Rumänien hat die Brătianu-Regierung 1929 diese Statue als Symbol der ungarischen Högemonie betrachtet, sie abreißen lassen und in die Arader Festung gebracht.

1999 hat dann der Minoritenorden (Franziskaner vom Orden des Ignaz von Loyola) die Statue beantragt und aufgehängt bekommen.

Die wurde dann 2005 an einem neuen Standort aufgestellt, und zwar auf dem ehemaligen Feuerwehrplatz, der seitdem den Namen Platz der ungarisch-rumänischen Wiederversöhnung trägt.



Dort steht gegenüber der ungarischen Freiheitsstatue ein Triumphbogen, welcher für die rumänischen Bürgerrevolutionäre von 1848/49 Hommage leistet“.

Als Stadtführer unterwegs (8)

Stadtführer ist wieder Michael Szellner, der Vorsitzende des Deutschen Forums in Arad, Schulleiter a.D. des Adam-Müller-Guttenbrunn-Lyzeums in Neuarad und ehemaliger Stadtrat seitens der deutschen Gemeinschaft.

Von ihm erfuhren wir bereits, dass sich das Zentrum der Stadt im Laufe der Jahre auf einer Achse entlang der Hauptstraße verlegt hat. Vom Urzentrum der Stadt am Platz zum Roten Ochsen gingen wir dieser Strecke nach über den zweiten und dritten Stadtzentrum und kommen am Park der rumänisch-ungarischen Wiederversöhnung an.

Park der rum.-ung. Wiederversöhnung

„Dieser Platz ist den Aradern als der Feuerwehrmarkt bekannt. 2004 wurde der ehemalige Marktplatz abgerissen und das dadurch frei gewordene Gelände in einem Park umgewandelt.

Nachdem die Freiheitsstatue der ungarischen Revolution von 1848/49 bereits 1999 dem Minoritenorden der katholischen Kirche ausgehändigt wurde, sollte die Stadtverwaltung infolge langanhaltender Verhandlungen mit Vertretern des ungarischen und des rumänischen

Staates das Gelände für das Aufstellen des Denkmals zur Verfügung stellen.

Der Park wurde so hergerichtet, dass der ungarischen Statue ein Triumphbogen entgegen blickt, der den rumänischen Vertretern der Revolution von 1848/49 gewidmet ist.



Damals traten die Revolutionäre beider Länder gegeneinander an und sie wurden beide von den Österreichern mit Hilfe der Russen besiegt. Der damalige rumänische Kultus- und Kulturminister, Răzvan Theodorescu, sagte, dies sei die einzige Möglichkeit gewesen, die beiden historischen und plastischen Visionen über die Revolution von 1848/49 zu versinnbildlichen.

Der Platz trägt seither den Namen Park der rumänisch-ungarischen Wiederversöhnung.“

Eingeweiht wurde der Park am 25. April 2004, fünf Tage vor dem EU-Beitritt Ungarns und mehr als zweieinhalb Jahre vor dem EU-Beitritt Rumäniens. Die damalige Zeremonie lassen wir im Folgenden anhand der Zeitdokumente Revue passieren.



„Mit der Vergangenheit klar zu kommen, bedeutet keinesfalls, sie zu ignorieren. Ganz im Gegenteil: es heißt, diese Vergangenheit zu verstehen und

die Verantwortung dafür mit Vernunft im aufbauenden Sinne der Toleranz zu übernehmen.“ Mit diesen Worten begann Jonathan Scheele, der damalige Chef der Delegation der Europäischen Kommission in Rumänien, seine Rede anlässlich der Einweihung des rumänisch-ungarischen Wiederversöhnungsparks in Arad.

Nach europäischen Prinzipien sei die Bewältigung der Vergangenheit die einzige Möglichkeit, eine gemeinsame Zukunft aufzubauen. Die bewusste Entscheidung, die unzähligen geschichtlichen Unterschiede beiseite zu lassen, haben der Europäischen Union die Kraft gegeben, ein gemeinsames Haus für alle Europäer zu schaffen.

„Es ist nicht leicht, mit den Minderheiten und Nachbarn grosszügig umzugehen. Dies erfordert Kraft, Mangel an Komplexen und Vorurteilen und eine fortgeschrittene politische Kultur“ – schlussfolgerte der Vertreter der Europäischen Union.

Der damalige ungarische Premierminister, Peter Medgyessi, sagte in seiner öffentlichen Rede anlässlich der Einweihung, die Statue bedeute jetzt etwas anderes und viel mehr als früher. Sie spreche nicht mehr über die Vergangenheit. Ihre Symbolik sei reichhaltiger geworden.

Sie erinnere aber an eine Vergangenheit, über die wir uns in voller Länge aussprechen müssten und die wäre, dass unsere Vorfahren von 1848 es beide nicht geschafft haben, die Revolutionsziele zu erreichen, weil sie gegeneinander gekämpft haben. Die Botschaft des neuen Parks hieße jetzt: Nur gemeinsam werden wir´s schaffen!

„Hier ist unser Elsass. Und nach diesem französisch-deutschen Muster glaube ich, dass auch in diesem Fall Europa gewinnen wird“ – sagte der ungarische Premier und schlussfolgerte, dass starke Persönlichkeiten nebeneinander leben können, wenn sie aber auch weise sind, dann schließen sie sich zusammen.

Die Ungarn würden sich gerne mit den Rumänen in jeder Sache zusammenschließen, in der sie sich einig sind. So zum Beispiel setzen sie sich gemeinsam dafür ein, dass die Demokratie, die Freiheit und die nationale Kultur jedem Menschen zugänglich ist, in jedwelcher Sprache er auch beten würde.

Der damalige rumänische Kultus- und Kulturminister, Răzvan Theodorescu, sagte seinerseits in seiner Ansprache aus Anlass der Einweihungszeremonie, der Park in Rumänien nahe der ungarischen Grenze, auf einem

Territorium, einst der Krone des Heiligen Stephans untertan, heute aber frei, zeige der internationalen Öffentlichkeit, dass, nach all den historischen Widerwärtigkeiten, die uns mehrere Male getrennt haben, Ungaren und Rumänen, Rumänen und Ungaren, imstande sind, gemeinsam in die Zukunft zu schauen.



Dies sei das Symbol der rumänisch-ungarischen Versöhnung und wer das nicht so einsehe, dem drohe die Gefahr, ein Gefangener der Vergangenheit zu bleiben.

Der damalige Chef der Delegation der Europäischen Kommission in Rumänien, Jonathan Scheele, stuf die Einweihungszeremonie als eine weise und europäische Geste ein. Der Geist der Versöhnung müsse aber weiterhin die beiden Staaten mit ihren rumänischen und ungarischen Gemeinschaften besinnen, jedweden Schritt zurück in diesem historischen Prozess unmöglich zu machen.

Er forderte die Regierungsvertreter beider Länder auf, den Versöhnungsgeist weiter zu pflegen, um ein gemeinsames europäisches Schicksal für die Ungarn und Rumänen innerhalb der Europäischen Union zu schaffen.

Soweit der Blick auf das Jahr 2004. Reiseführer Michael Szellner schlussfolgert:

„Es ist nun 12 Jahre her. Inzwischen sind beide Länder der Europäischen Union beigetreten und der Arader Park der rumänisch-ungarischen Wiederversöhnung ist zu einer touristischen Attraktion geworden. Zudem wird der Platz von der Stadtverwaltung als Austragungsort der jährlichen open-air-Operngalen genutzt. Tatsache ist, der Ort hat seinen Platz im gegenwärtigen Stadtbild gefunden.“

Forumleiter als Stadtführer (9)

Der neue Boulevard vom Theater bis zum elektrischen Bahnhof

„Wir befinden uns an einem Ende der jetzigen Hauptstraße und können sehen, wie das Stadtbild heute aussieht. 1849 war die Bevölkerung der Stadt entrüstet über die Hinrichtung der Revolutionsanführer und startete eine massive Widerstandsbewegung gegen das habsburger Besatzungsheer.

Wahrscheinlich unter diesen Umständen wurde Feuer gelegt und die Feuerbrunst hat etwa 60% der damaligen Stadt nieder gebrannt. Das war Anlass für einen Neuanfang und vom neuen Stadtzentrum aus wurde beschlossen, eine Hauptstraße zu errichten.



Die erstreckt sich bis zum heutigen Tag auf etwa 3 Kilometern und heißt Boulevard der Revolution,

führt bis zum Podgoria-Platz, das war damals ein Bahnhof für die elektrische Schmalspurbahn in das Arader Weinland, auch eine Premiere im Habsburgerreich.

Nämlich gerade wurde eine ähnliche Bahn in der Gegend von Paris errichtet, durch die Bemühungen des Ingenieurs Nikola Tesla.



Einige Arader und Temeswarer Ingenieure haben sich das angesehen und wollten etwas Ähnliches errichten, haben sich darum auch in Wien bemüht.

Die Wiener Stadtväter hatten aber noch Angst vor Elektrizität, haben aber dazu eingewilligt, dass

man das experimentell irgenwo am Rand des Reiches weit weg von Wien eine solche Bahn errichten zu lassen.

Die ist dann eigentlich den Aradern zu Gute gekommen, denn jahrzentlang wurde aus dem Arader Weinland die Stadt eben mit Trauben, Obst und Gemüse beliefert.

Die Straßenbahn hieß damals der grüne Pfeil und „raste“ mit nahezu 20 Kmh durch die Gegend, was immerhin schneller als die Pferdekutsche war. Die Bahn war bis kurz nach der Wende in Betrieb, die Schieneninfrastruktur gibt es auch heute noch und sie wird durch neue Straßenbahnen befahren, welche die Verbindung der anliegenden Gemeinden zur Stadt sichern.

Einige Waggons der alten Bahn wurden erneuert und werden für touristische Fahren in die Weinregion benutzt.“

Stadtführer unterwegs (10)

... Vom Urzentrum der Stadt am Platz zum Roten Ochsen gingen wir dieser Strecke nach über den zweiten und dritten Stadtzentrum und kommen am Platz vor dem örtlichen Staatstheater an.

Der Theaterplatz

„Wir stehen jetzt auf dem Theaterplatz auf einer in den letzten Jahren eingerichteten Plattform, wo 2008 die Dreifaltigkeitssäule wieder errichtet wurde, an dem Platz, wo sie bis 1965 gestanden ist, als sie auf Druck des kommunistischen Regimes abgerissen wurde.“



Das Obelisk wurde in der Arader Festung aufbewahrt – eigentlich eher hingeworfen, die

Statue aber selbst wurde in das Foyer der Minoritenkirche gebracht und aufgestellt.



Wir blicken entlang des langen Arader Boulevards, ehemals als Corso bekannt, linker Hand durften nur die Bürgerlichen am Wochenende, am Sonntag Nachmittag spazieren; wobei die

Hausmägde, die Diener, Chauffeure, Pförtner sowie die Militärs niederen Ranges auf der rechten Seite spazieren durften.

Jeder hatte nach seinem sozialen Status einen Platz zugewiesen. Hinter uns befindet sich das Theater, das 1906 in der äußeren Struktur fertig stand und bis 1912 seine Inneneinrichtung erhalten hat. Es ist heute noch in Funktion und wurde in den letzten Jahren als Klassisches Theater Ioan Slavici umbenannt.

Hinter dem Theater befindet sich der Gasthof Zum Weißen Kreuz, heute als Hotel Ardealul bekannt.

Es ist eines der ältesten Gebäude, es stammt aus dem Jahr 1730 und wurde in der Feuerbrunst 1789 und auch 1849 verschont, da die damaligen Eigentümer vorsichtig waren und es vorher mit Wasser begossen hatten.

Im Rittersaal des Gasthofes Zum Weißen Kreuz hat dann auch Jakob Hirschl seine ersten Theatergruppen vermittelt und auftreten lassen, bevor er seinen eigenen Theatersaal im Hirschl-Haus eröffnete.

Nebenan befindet sich das Haus die ehemaligen Bank von Mailand, eine multinationale Bank, ähnlich wie heute die großen Bankkonzerne sind.

Die Bank überlebte etliche Jahre nach dem II. Weltkrieg, weil sie eben den multinationalen Status hatte und von dem kommunistischen

Regime nicht so leicht aufgelöst werden konnte, was endlich doch Ende der 50-er Jahre geschehen ist.

Nebenan befindet sich ein weiteres sehr schönes Haus mit Bauelementen der Neuromantik sowie des Jugendstils. Das war der frühere Sitz der Reiffeisenbank.

In den 90-er Jahren wurde es wieder zum Sitz einer Bank und zwar der Landwirtschaftsbank, welche ausgerechnet von der Reiffeisengruppe zurückgekauft wurde.

Das besondere an dieser Fassade ist der Schmuck mit Messingplatten, eigentlich einer Messinglegierung, welche bis zum heutigen Tag nicht reproduziert werden konnte. Man weiss nur, dass sie mit einer Ansaugtechnik an die Holzelemente angebracht wurde. Die Technologie dazu ist aber indes verloren gegangen. Viele Arader Architekten arbeiten in einem Forschungsprojekt um nachzuvollziehen, wie das gemacht wurde.

Auch hier sehen wir die etwas sternförmige Anordnung der Straßen: Die Eminescu-Straße hat früher die Deutsche Gasse geheißen, welche nicht mehr den Intellektuellen und Großkaufleuten vorbehalten war, sondern eher der mittleren Klasse, den Handwerkern, den Betreibenden von verschiedenen Gewerben.

Nach wie vor bleibt die nördliche Richtung der ungarischen Bevölkerung vorbehalten, wir haben weiterhin die Richtung des jüdischen Viertels behalten und dahinter des serbischen Viertels. Ab dem Jahr 1900 hat sich das Stadtbild von Arad nach neuen Prinzipien und Regeln entwickelt, sie wurde zu einer modernen Stadt, so wie wir sie überall im Westen Europas vorfinden.“ ...



Forumschef als Stadtführer (11)

Arad: Gebäude erzählen die Geschichte des Ortes an der Marosch

Der zentrale Stadtboulevard

„Die Dreifaltigkeitsstatue krönt die Reihe von Bemühungen entlang des Boulevards, mehrere Denkmäler aufzustellen.

Am Ende des Boulevards wurde in den Jahren nach der Wende die neue rumänisch-orthodoxe Bischofskathedrale errichtet. Sie wurde vor einigen Jahren geweiht und erhielt von der katholischen Kirche einen Teil der Gebeine des Heiligen Johannes Chrysostomus.

An den Innengemälden wird immer noch gearbeitet und es wird noch eine Zeit dauern, bis die Inneneinrichtungen gemäß der Kanone der Ostkirche fertiggestellt werden.

Zurück aber zum Theaterplatz. Wir sehen linker Hand die Minoritenkirche oder die römisch-katholische Kathedrale des Minoritenordens. Zum 200-sten Bestehen des Ordens hat die Gemeinschaft 1903 entschieden, ein neues Kirchengebäude zu errichten.

Das wurde dann in fieberhaften Arbeit bis 1906 fertig gestellt und die inneren Verzierungen sowie die Gemälde waren in weiteren 3 Jahren bis 1909 vollendet.

Die Kirche ist bis zum heutigen Tag quasi so erhalten, wie sie errichtet wurde. Sie wurde auch im II. Weltkrieg von Bombenangriffen verschont, weil sie bereits damals auf dem Dach das Schutzzeichen als Baudenkmal angebracht hatte.“



Wir blicken noch einmal auf den Boulevard, der sich vom Theater Richtung Podgoria-Platz ausweitet. Prof. Michael Szellner führt seine Präsentation fort:

„Auf der Hauptstraße können wir bemerken, dass die Häuserfassaden von Gebäude zu Gebäude immer um einige Zentimeter etwas höher liegen, weil der nächste Bauherr zeigen wollte, dass er noch wohlhabender und noch erfolgreicher ist als sein Vorgänger, wenn er sein Haus an die Fassade neu eingliedert hat.“

Dennoch sind die ersten Gebäude höher als alle anderen. Das erklärt sich dadurch, dass die Eigentümer der ersten Gebäude des Boulevards, als sie bemerkt haben, dass ihre Nachfolger die Häuser immer höher gebaut haben, ihre Gebäude infolge der Renovierungen nach den Kriegen um ein Stockwerk höher erneuern ließen.



In der Zwischenkriegszeit und nach dem Ende des II. Weltkriegs wurden einige repräsentative Gebäude errichtet: wir sehen das Haus der ehemaligen Banca Albina, welche zur Reiffeisengruppe übergegangen ist, daneben das Haus des ehemaligen Chefbuchhalters der Stadtverwaltung, daneben, das Haus mit dem Balkon, das war die Dienstwohnung des Präfekten, wo sich die Redaktion der Adevărul-Zeitung befunden hat. ...

Nebenan, wo das Finanzamt seinen Sitz hat, war früher auch Finanzamt und ein Teil des Gebäudes war das Sanitätslyzeum, in welchem das mittlere Personal, die Ärztehelfer und Assistenten ausgebildet wurden, bis die Universitätspflicht auch für dieses Personal eingeführt wurde.



Zur Zeit ist es Sitz der staatlichen Aurel-Vlaicu-Universität und gegenüber befindet sich das Rektorat der privaten Vasile-Goldis-Universität wie auch die Rechtsfakultät der Uni.“

Die Geschichte der Namenträger der beiden Universitäten fasst Prof. Michael Szellner kurz zusammen:

„Aurel Vlaicu war ein rumänischer Ingenieur, Pilot, Flugzeugbauer und Luftfahrtpionier. Er studierte seit 1902 an der Technischen Universität Budapest und an der Technischen Hochschule in München und wurde 1907 Diplom-Ingenieur im Maschinenbau.



Nach seiner Rückkehr aus Deutschland begann Aurel Vlaicu in Bukarest mit dem Bau von Flugzeugen. Das erste Motorflugzeuges Vlaicu I stieg 1910 zum ersten Mal in die Luft. Es folgte die Vlaicu-II-Maschine, die erstmals 1911 in Bukarest abflog. Mit diesem Modell gewann Vlaicu in Österreich gleich fünf Auszeichnungen.

Bei seinem Versuch, die Karpaten von Siebenbürgen nach Bukarest zu überqueren, stürzte er 1913 mit seiner Vlaicu-II-Maschine ab und verstarb.

Vasile Goldiș war der eine bedeutende Mentor der Revolutionsbewegung, die durch diplomatische Mittel versuchte, Siebenbürgen und das Banat an das junge Königreich Rumänien einzugliedern.



Die Mentoren der Vereinigung waren fast alle von Beruf Jouristen, Mitglieder der ungarischen Rechtsanwaltskammer und konnten dadurch Immunität genießen.

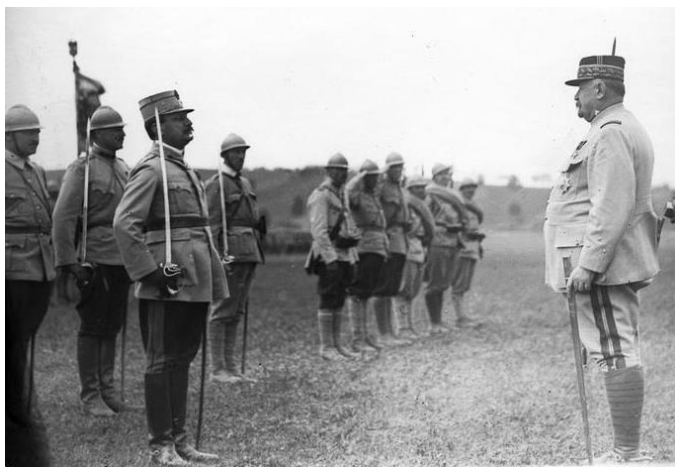
Einige von ihnen waren auch Abgeordnete in der ungarischen Diät und führten die Vorarbeiten durch auf die Verhandlungen infolge des Zerfalls des österreichisch-ungarischen Reiches nach dem I. Weltkrieg.

Der Sitz des nationalen Komitees war in Arad und Anführer der Bewegung war eben Goldiș.



1918 organisierte dieses Komitee von Arad aus die Nationalversammlung von Karlsburg / Alba Iulia, innerhalb welcher die Delegierten aus Siebenbürgen und dem Banat den Anschluss an Rumänien abstimmten.

Anfang 1919 befürworteten die Siebenbürgen Sachsen und einige Wochen später die Banater Schwaben den Beitritt. Das war eine der Bedingungen bei den Friedensverhandlungen in Versailles.



Später zogen dann in Arad die französischen Friedenserhaltungs-Truppen angeleitet von General Henri Berthelot ein und überwachten die Machtübernahme und seither gehört die Stadt de facto zu Rumänien.“

Von Michael Szellner erfahren wir anhand des Stadtbildes und der Bauwerke die wichtigsten Momente der Ortschaftsgeschichte. Den Stadtrundgang durch Arad setzen wir in der nächsten Auflage der Arader Seite fort.

Als Stadtführer unterwegs (12)

Der zentrale Stadtboulevard II

Sowohl hinter dem Theater als auch entlang des neuen Stadtboulevards bewundern wir ein Paar alte Bauten, die mit interessanten Modellen verziert sind.

Wenn wir genauer hinschauen, bemerken wir, dass es sich um klare Symbole der Freimaurer handelt. Inwiefern diese Organisationen mit der Geschichte der Stadt verbunden sind, erläutert Prof. Michael Szellner.



„Ich muss von vorn herein sagen, dass ich weder selber Freimaurer noch unbedingt ihr Sympatisant bin, aber wir müssen eben deren historischen Beiträge anerkennen.“

In Arad hat es gleich zwei solche Bewegungen gegeben. Es gibt bekanntlich die eine Bewegung mit dem Hauptsitz in Frankreich, welche sich Der Große Orient nennt und noch eine weitere Bewegung, die oft in Rivalität mit dem Großen Orient liegt, und zwar Der Ägyptische oder Der Schottische Ritus, berüchtigt durch die Romane von Dan Brown: Da Vinci Code, die in den letzten Jahren für so viel Rummel gesorgt haben.

Auf sehr vielen Fassaden der Stadt können Sie die Symbole sehen, welche in diesem Roman beschrieben werden, ein klares und offenes Zeichen dafür, dass es einen großen Einfluss dieser Bewegungen gegeben hat.

Ein Markenzeichen der Verständigung zwischen den zwei angeblich rivalisierenden Linien ist die Gründung einer Stiftung Namens Condordia, also die Eintracht, welche dann im Gegenzug zum Haus der Zünfte die Arader Industrieschule gegründet hat, das ist das heutige Technologische Kolleg Aurel Vlaicu, dessen Fassade voll von Freimaurersymbolen ist.

Ja mehr noch, auf dem Gelände der Schule steht bis zum heutigen Tag ein Freimaurertempel, der allerdings seit den 1940-er Jahren als Lagerraum benutzt wurde, als diese Bewegung vom Antonescu-Regime geächtet wurde.

Mittlerweile wurde dieses Gebäude neu renoviert und dient als Festsaal und Bibliothek des Aurel-Vlaicu-Kollegs.

An der Fassade des ehemaligen Freimaurertempels sehen wir sowohl Elemente der Symbolistik des Großen Orient, wie auch Elemente der Symbolistik des Schottischen Ritus, welche bewusst auf der Fassade dargestellt werden eben um diese Eintracht darzustellen.

Der Schottische Ritus hat die Rosette als Markenzeichen, bzw. sehr viele pyramidale Objekte, desgleichen die Darstellung des Lebensbaumes.

Beim Großen Orient werden die pyramidalen Objekte in anderen Verhältnissen dargestellt und es gibt die Abbildung der Struktur der Schöpfung Gottes nach den verschiedenen Etagen, wobei das Erdgeschoss unterschiedliche Fenster hat, vom ersten Stock anders gebaute und wiederum unterschiedliche Fenster vom zweiten Stock, dann gibt es den First des Dachgeschosses, der mit anderen Elementen verziert ist, vor allem florale Muster.

Häufig werden diese Bauteile mit Elementen des Jugendstils verwechselt, da müssten sich schon Experten äußern, wahrscheinlich war überhaupt die Bewegung der Sezession oder des Jugendstils

auch eine Folge dieser Bewegung in der Gesellschaft.

Desweiteren bemerken wir, dass ausgerechnet in Arad in Anknüpfung dieser Tradition um die Jahrtausendwende diese Condordia-Stiftung neu gegründet wurde und diese organisiert jährlich im Dezember eine Veranstaltung Namens Kristall-Ball, bei welchem die Honorationen der Stadt, alles was so Rang und Namen hat, zu diesem Ball erscheint.

Dabei werden karitative Schenkungen entrichtet und mit diesen ziemlich großen Summen aus den Spenden werden dann zum einen Leistungen der Arader Bürger belohnt und zum anderen werden ganz verzweifelte medizinische Fälle geholfen, indem diese Summen für kostspielige Behandlungen eingesetzt werden.

Allerdings ist es nachwievor wenig bekannt, wo der Sitz dieser Stiftung ist und auch welches die Menschen sind, die darin involviert sind, gerade so geheimnisvoll wie vor 150 Jahren.“

Vom Theaterplatz werfen wir einen letzten Blick auf das neue Stadtboulevard. Prof. Michael Szellner führt seine Präsentation fort:

„Die Dreifaltigkeitsstatue eröffnet eine Reihe von Denkmälern. In der Mitte des Boulevards am Rathausplatz steht das Denkmal der Revolution

von 1989. Es hat die Form einer Kerze ohne Flamme.



Die Revolutionäre meinen dazu, das sei das Symbol dafür, dass die Revolution nicht vollendet worden sei und aus diesem Grunde sei auch ihr Denkmal nicht vollendet, eine Kerze, deren Flamme fehlt.

Am Ende des Boulevards ist die neue orthodoxe Kathedrale am Podgoria-Platz und in Mitten des Platzes ist eine große rumänische Flagge aufgestellt, der Platz aber heisst seit wenigen Jahren auch Platz der Flagge.

Das ist der aktuelle Verkehrszentrum der Stadt und weil dieser Ort leichter zu erreichen ist, wurde auch der Sitz des Kreisrates vom Verwaltungspalais in einen neuen Sitz unweit vom Podgoriaplatz verlegt.



Nach der Wende 1989 hat die Stadt zu ihrem alten kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen Leben zurück gefunden und sich dementsprechend auch Richtung Podgoria-Platz und von dort weiter entwickelt.

Die Prognosen der Architekten besagen, dass in den nächsten 20 Jahren das Stadtzentrum noch weiter Richtung Nord-Westen verschoben wird und etwa in die Gegend ankommen, wo sich heute der UTA-Platz befindet. Das ist nichts Trauriges, sondern ein ganz natürlicher Prozess,

den wir miterleben dürfen als Folge dessen, was wir am Stadtbild nachvollziehen konnten, was so in den letzten 300 und 20 Jahren vor sich gegangen ist.“

Als Stadtführer unterwegs (13)

Nachdem wir dieser Strecke entlang spaziert haben und die Geschichte der verschiedenen Gebäude erfahren konnten, wollen wir nun auch andere Orte der Stadt näher kennenlernen. Dafür kehren wir zum Urzentrum der Stadt zurück und nehmen nun die Straßen entlang des Marosch-Flusses Richtung Rathaus.

Wir gehen an dem Nachfolgekolleg der alten Preparandie, der ersten rumänischen Schule in Siebenbürgen und an dem ehemaligen Freimaurertempel vorbei.

An der nächsten Kreuzung sehen wir schon die alte Festung und erhalten gleich weitere Informationen von unserem Reiseführer, Prof. Michael Szellner.

Die Vauban-Festung

„Auf Anordnung der Kaiserin Maria Theresia wurde die alte Festung von den Osmanen übernommen, abgerissen und durch den Bauherrn Ferdinand Harsch im Stile der französischen Festungen nach dem Baumeister Vauban, dem Architekten des Königs Ludwig des XVI. errichtet.

Das ist eine sternförmige Festung in welcher der Burggraben ausgehoben wird und die dabei ergebene Erde zwischen den konzentrisch liegenden Festungsmauern aufgeschüttet wird.

Dadurch wird ein natürlicher Kanonenwall errichtet. Die Arader Festung ist dadurch so wichtig, weil sie die letzte Vauban-Festung ist, die intakt geblieben ist und immer noch militärisch genützt ist.



Allerdings gibt es seit guten 25 Jahren Bemühungen dazu, die Militäreinheit aus der Festung umzusiedeln, das ist in den letzten 16 Jahren das gemischte ungarisch-rumänische Friedenserhaltungsbattalion.

Die Stadtverwaltung möchte diese Festung zu touristischen und kulturellen Zwecken verwerten. Es wäre ein hervorragender Platz für die Ansiedlung der Arader Universitäten.

Es ist aber ein viel zu umfassendes Thema und man könnte darüber stundenlang diskutieren,

allerdings können diese schönen Projekte erst dann eingesetzt werden, wenn die Burg vom Verteidigungsministerium der Stadt übergeben wird.“

Da es leider keinen realistischen hervorsehbaren Termin für die Übernahme der Burg von der Stadtverwaltung gibt, gehen wir noch eine Strecke weiter und kommen beim Kulturpalast an, dessen Fassade in diesem Sommer restauriert wird. Prof. Michael Szellner setzt seine Präsentation fort:

Der Kulturpalast

„Der Arader Kulturpalast ist ein repräsentatives Gebäude, das am Maroschufer in Mitten eines schönen Parks steht. Die Errichtung des Palastes wurde bereits bei der Libertierung der Stadt beschlossen. Es gab eine Verordnung der Krone, dass in jeder größeren Stadt und insbesondere in den Freistädten ein hervorragendes Gebäude stehen sollte um den Kaiser empfangen zu können, sollte er den Wunsch hegen, da hin zu kommen.

Die Baupläne hat es gegeben, nicht auch das Geld dazu, die Pläne sind daher 70 Jahre in einer Schublade gelegen bis gegen das Jahr 1906.

Als damals der Arader Kulturverband beschlossen hat, die Errichtung des Kulturpalastes anzuregen, sind aus öffentlichen Gelder und aus Spenden die Mittel für den Bau zustande gekommen.



Zweck war es, die Kultureinrichtung der Stadt dort unterzubringen, das war die Arader philharmonische Gesellschaft – gegründet 1832, das Kunst- und das naturhistorische Museum, ein Teil der Stadtbibliothek, dann eine Abteilung für bildende Künste sowie eine relativ kleine Pinakothek.

Das Haus wurde zwischen 1906 und 1912 errichtet, 1913 war die Inneneinrichtung fertig mit

Ausnahme der Verzierungen der Decke des großen Foyers.

Im selben Jahr ist der Halley-Komet am Firmament erschienen und prompt darauf haben die Architekten beschlossen, dieses seltene Phänomen festzuhalten. So kann man im Foyer des Arader Kulturpalastes den Sternenhimmel mit einigen Nova- un Supernova-Erscheinungen die mitzusehen waren und natürlich mit dem Halley-Kometen abgebildet sehen.

Über den Konzerstaaal des Arader Kulturpalastes wird gesagt, dass es eines der besten Säle im Land ist von der Akustik her.

Infolge der Restaurierungsarbeiten 2008 ist die Sonderkommission zur Überprüfung der Akustik vom rumänischen zentralen Bauamt hier gewesen, hat Messungen vorgenommen und eine offizielle Mitteilung veröffentlicht.

Darin wurde verkündet, dass die Akustik die beste im Land sei von den zu jenem Zeitpunkt vorhandenen Sälen.

Das ist auch der Grund dazu, weshalb sehr viele Orchester hier ihre Aufnahmen machen. Es gibt auf dem Markt hunderte CDs mit symphonischen Orchestern oder Kammerorchestern, von denen man allerdings kaum weiss, dass die Aufnahmen im Arader Konzertsaal stattgefunden haben.

Eine Besonderheit des Konzertsaaes ist es, dass die Aufnahmen nie durch Zirpen von Insekten oder von Gelsen und Mücken gestört werden.

Häufige Studioaufnahmen müssen aufgegeben werden, weil die sehr empfindlichen Mikrophone neben den Geigen ab und zu auch Gelsengesumme aufnehmen.

Im Arader Philharmoniesaal gibt es auch im Sommer so gut wie keine Insekten, weil im Dachgeschoss und auf dem Dachboden des Kulturpalastes gleich drei Fledermausspezies leben, welche dafür sorgen, dass das Haus von Ungeziefer freigehalten wird.“

Als Stadtführer unterwegs (14)

Gebäude erzählen die Geschichte des Ortes

In der vergangenen Episode sprachen wir über die alte Festung und den Kulturpalast. Unweit davon liegt auch der Justizpalast, das Gerichtshaus der Stadt. Prof. Szellner:

Der Justizpalast

„Sowohl der Arader Kulturpalast als auch der naheliegende Justizpalast stehen in einem schönen Park an der Marosch. Der Stadtarchitekt gegen Ende des 19. Jahrhunderts, welcher die Baugenehmigung für beide Gebäude erteilt hatte, wurde vom Orden der Architekten öffentlich angegriffen und man hat ihn befragt, wieso er ausgerechnet in dieser Gegend am Flußufer der Marosch die Baugenehmigungen erteilt hatte. Dies wissend, dass nach dem damals geltenden Recht große Gebäude nicht in die Schusslinie der Kanonen von der Arader Festung her gestellt werden durften.

Darauf war die recht derbe Antwort des Stadtarchitekten in österreichischem Dialekt (vermerkt im Tagebuch eines seiner Gegner, zur Zeit im Fonds des Kreismuseums vorhanden) dass es seit ein paar Jahrzehnten keinen Krieg mehr gegeben hätte und dass auch keine Schüsse mehr gefallen wären.

„Also hearts ´mol, wenn es wieder Kriech gebt, so is eh´ die Kultur und die Gerechtichkeit im Oarsch“.

So habe er es erlaubt, dass man ausgerechnet den Kulturpalast und den Justizpalast in die Geschosslinie baut. Seitdem sind die Gebäude auch von größeren Schäden verschont geblieben, sogar im Ersten und im Zweiten Weltkrieg sind sie quasi heil davon gekommen.

Der Justizpalast stammt also aus der Habsburger Zeit und er wurde als solches gebaut und gehandhabt. Allerdings wurde das Gebäude in Etappen errichtet in einer Zeitspanne von einigen zehn Jahren.

Der eigentliche Justizpalast ist ein imposanter Bau im klassischen Stil gehalten, hat eine L-Form, in dem einen Flügel befindet sich die Staatsanwaltschaft, im anderen Flügel liegt das Amtsgericht sowie das Kreisgericht und die Annexen, die dazu gehören, die Büroräume der Rechtsanwälte, der Richter usw.

Ein späterer Anbau ist dann später hinzugefügt worden und zwar das Gebäude des Untersuchungs-Gefängnisses. Weil aber nach dem II. Weltkrieg die Struktur des Justizministeriums und die Gerichtsbarkeit in Rumänien nach

sowjetischen Vorgaben verändert wurden, ist das Gebäude umfunktioniert worden.



Sodann hat dort einige zehn Jahre das Lyzeum für Hydrologie und Meteorologie funktioniert, berümt berüchtigt als „Liceul Hidro“ in der Arader Bevölkerung, welches als einzige Einrichtung dieser Art im Land entsprechende Meteorologen und Hydrologen ausgebildet hat.

Nach der Wende 1989, als dann die Welle der Rückerstattungen gestartet ist, hat das

Justizministerium das Gebäude zurück gefordert und auch erhalten.

Zur Zeit funktioniert es wieder zum selben Zweck wie als es errichtet wurde und zwar als Untersuchungsgefängnis. Die Inhaftierten, bevor noch ein Urteil des Richters gefällt wird, werden dort zur Untersuchung in Gewahrsam genommen, bzw. werden sie dann von dort aus dem Richter vorgeführt und auch dort ist der Sitz der Staatsanwaltschaft.“

Der Neptun-Strand

Auf dem anderen Maroschufer gegenüber dem Park mit dem Kultur- und Justizpalast sehen wir den Neptun-Strand. Das ist das größte Freibad an einem Fluss in Südost-Europa. Gebaut wurde es in den 1960–70er Jahren, nachdem schon früher am Maroschufer ein kleiner Badeplatz vorhanden war. Ende der 1990-er Jahre war dort die Unterhaltungsmeile der Stadt. Nach 2004 aber traf die Stadtverwaltung immer mehr restriktive Maßnahmen gegen die dort angesiedelten Unterhaltungsstätten, so dass diese allmählich ihre Sommergeschäfte wieder in das Stadtzentrum umsiedeln mussten.

Während die ehemalige Unterhaltungsmeile dem traurigen Verfall überlassen wurde, ist heute der Freibadbereich umzäunt, modernisiert und nach

aktuellen Standards mehr oder weniger ausgestattet.

Im vergangenen Jahr wurde auch eine neue Fußgänger-Brücke fertig gestellt, die eine direkte Verbindung zwischen dem Park an der Marosch und dem Freibad erstellt.

Bis dahin gab es zwei Ponton-Brücken, die ausschließlich den Fußgängern und nur während des Sommers zugänglich waren. Da wir aber keine Freibadaustattung mit dabei haben, vergnügen wir uns erstmal mit dem Hinsehen und gehen weiter. Wir verlassen das Maroschufer und kehren zum Hauptboulevard zurück und halten vor einer roten Kirche an. Prof. Szellner fährt fort:

Die Rote Kirche

„Das Gebäude heißt auch Rote Kirche, weil sie mit roten Backsteinen von den Außenmauern her bestückt ist.

Viele Leute glauben, wenn man über eine rote Kirche spricht, dass es sich dabei um einen Spitznamen eines kommunistisch geprägten Gebäudes handelt. Indes ist es gar nicht so, das ist die Evangelisch-Lutherische Stadtkirche, welche die relativ geringe Evangelische Gemeinde Augsburger Bekenntnisses aus Arad betreut, zu welcher sowohl ungarische, deutsche, slowakische und einige wenige rumänische Familien gehören.

Die Kirche ist gegen Ende des XIX. Jahrhunderts - Anfang des XX. Jahrhunderts errichtet worden, also schon über 100 Jahre alt. Sie hat eine sehr gute Orgel und ab und zu finden eben hier auch Orgelkonzerte und Konzerte der Arader Philharmoniker statt.“

Von Michael Szellner erfahren wir anhand des Stadtbildes und der Bauwerke die wichtigsten Momente der Ortschaftsgeschichte. Den Stadtrundgang durch Arad setzen wir in der nächsten Auflage der Arader Seite fort. Wenn Sie aber inzwischen an den Gebäuden vorbeigehen, nehmen Sie sich die Zeit und schauen Sie etwas genauer hin: sie sind auch Teil Ihrer eigenen Lebensgeschichte.

Als Stadtführer unterwegs (15)

Arad: Gebäude des Ortes an der Marosch

Nachdem wir die Strecke am Maroschufer entlang spaziert sind und die Geschichte der verschiedenen Gebäude erfahren konnten, sind wir zurück auf dem Hauptboulevard angelangt. Nun bewegen wir uns Richtung Rathaus.

Andrényi- und Tschanader Palast

„Wir gehen an zwei repräsentativen Gebäuden vorbei und sie sind nicht zufällig nebeneinander. Das eine Gebäude ist der ehemalige Andrényi-Palast, heute der „Kinderpalast“, früher das „Pionierhaus“ (Casa pionierilor).

Es handelt sich dabei um die Residenz der Adelsfamilie Andrényi, einer sehr zahlreichen Familie mit sehr großem Einfluss in Arad. Auf dem Grundstück neben ihren Wohnsitz, wo früher eigentlich ein Hof und ein kleiner Park gestanden war mit einigen Dienstgebäuden, hat die Andrényi-Familie das Grundstück veräußert und dort wurde der Eisenbahnerpalast gebaut, heute bekannt als Tschanader Palast.

Der Name ist nicht zufällig: Ein Zweig der Andrényis waren als Adelige die Lehnsherren, welche den katholischen Bischofssitz in der Gemeinde Tschanad (heute an der Grenze Rumäniens zu Ungarn und Serbien) zu betreuen

hatten. Das war die alte Diozöse, die bereits im Jahre 1030 von Bischof Gerhardus auf Befehl des heiligen Königs Stephan der I. von Ungarn eingesetzt wurde, um das ungarische Volk zu christianisieren.



Diese Andrényi-Familie hatte als Dienstpflicht das Lehen um das Bistum und um die Bischofskathedrale in Tschanad zu hüten, zu verwalten und zu wahren.

Nach mehr als 150 Jahren Osmanenherrschaft befreiten die Habsburger unter Eugen von Savoyen 1716 das Banat und legten die Hauptstadt der Provinz in Temeswar fest.

20 Jahre später wurde der Grundstein der neuen Bischofskathedrale in Temeswar gesetzt und das Ordinariat der Diözese zog auch in die neue Hauptstadt um.

So blieb dieser Zweig der Andrényi-Familie quasi paradoxal als Grafen arbeitslos, denn als vormals Lehnsherren des Bistums in Tschanad hatten sie das Objekt ihres Dienstauftrages verloren. Sie hatten die Wahl entweder mit dem Bischofssitz nach Temeswar zu ziehen, oder aber sich einer anderen Richtung zuzuwenden.

In Temeswar gab es indessen etwa 30 Grafen-Familien in verschiedenen Ämtern der Kameral-Verwaltung. Die Familie hat daher entschieden, dass sie nicht nach Temeswar umzieht, sondern sie ist nach Arad gekommen (es gab nur zwei weitere Grafen) und sich sehr erfolgreich in der Wirtschaft und im Sozialen der Stadt eingesetzt.

So ist es dazu gekommen, dass sich mehrere Zweige der Andrényi-Familie massiv bei der Errichtung der ersten Eisenbahngesellschaft beteiligt haben, sie hatten die überwältigende Mehrheit der Aktien, es handelt sich um die Eisenbahnlinie Tschanad-Brad, die erste Bahnlinie auf dem Territorium des heutigen Rumänien, damals unter habsburger und ungarischer Herrschaft.

Als Amtssitz der Gesellschaft haben sie eben auf dem Grundstück des Andrényi-Palastes diesen Eisenbahnerpalast errichten lassen, die zwei Gebäudekomplexe sind benachbart.



Infolge der Wende 1989 hat die rumänische Eisenbahn CFR das Eigentumsrecht zurück beantragt und größtenteils wurden die Wohnungen, Büros und sonstigen Räumlichkeiten aus diesem Palast an die Eisenbahngesellschaft rückerstattet.

Die Stadt indes war daran interessiert, zumindest einen Flügel der Gebäude als Verwaltungshaus zu

behalten und hat von der Bahngesellschaft eben diesen einen Flügel zurück gekauft mit einem sehr großen finanziellen Aufwand.

Wie dem auch sei, das Gebäude ist auch heute noch sehr schön, insbesondere weil es um die letzte Jahrtausendwende unter der Leitung des inzwischen verstorbenen Architekten Miloş Cristea in die ursprüngliche Form zurückgebracht wurde und dementsprechend restauriert ist.“

Von Michael Szellner erfahren wir anhand des Stadtbildes und der Bauwerke die wichtigsten Momente der Ortschaftsgeschichte. Den Stadtrundgang durch Arad setzen wir in der nächsten Auflage der Arader Seite fort. ...

Als Stadtführer unterwegs (16, 17)

Arad: Gebäude erzählen die Geschichte des Ortes an der Marosch

Nachdem wir diese Strecke entlang spaziert sind und die Geschichte der verschiedenen Gebäude erfahren konnten, haben wir auch die Orte entlang des Marosch-Ufers besichtigt und sind zum Rathausplatz angelangt, wo wir die Rundreise begonnen haben. Prof. Szellner:

Das Rathaus und der Rathausplatz

„Wir stehen vor dem Arader Rathaus und das besondere daran ist, dass es wohl das einzige Rathaus auf dem Territorium des heutigen Rumäniens ist, welches nicht aus öffentlichen Geldern gebaut wurde. Die Stadt hat lediglich etwa ein Achtel des Grundstücks zur Verfügung gestellt, das war ein Streifen, wo jetzt die Grenze zum Stadtpark ist, dort hat der ehemalige Fischmarkt gelegen.

Ein Großteil des Grundstückes wurde von der Lehnsherrnfamilie Andrényi durch eine Schenkung zur Verfügung gestellt und wiederum ein anderer Teil wurde aus Geldern gekauft, welche von Spenden der Bevölkerung zusammengekommen sind.

Das Rathaus wurde in der Zeitspanne 1878 – 1886 gebaut und zwar etappenweise. Es wurden

immer Spenden von Seiten der Bevölkerung eingebracht und irgendwann ist dann das Geld und auch die Spendenwilligkeit der Bevölkerung ausgegangen, in Verbindung mit dem Krieg in der Lombardei.



Arad war ja direkt der Krone in Wien unterstellt und später dann indirekt durch das ungarische Königreich und dann nochmal Vasall der Österreicher und mußte natürlich den Kriegsbeitrag zahlen, sowohl durch Soldaten wie auch finanziell diesen Krieg unterstützen. Die Bevölkerung war finanziell ausgelaugt und so hat man dann entschieden, dass das Rathaus mit dem Erdgeschoss und mit dem ersten Stock

fertiggestellt wird, mit Ausnahme des zentralen Turms, wo es noch das zweite Stockwerk gibt bzw. das Turmhaus, welches bis zu einer Höhe von über 60 Meter hochragt.

Das Rathausgebäude ist eine Kopie eines ähnlichen Hauses, welcher in Budapest steht. So war es nämlich billiger, vom Architekten die Baupläne zu erwerben. Es gab damals ein Gesetz, welches den Architekten erlaubt hatte, ihre Baupläne mehrere Male zu verkaufen, wenn sie Änderungen von mindestens 8% eingebracht haben. So kommt es, dass das Haus in einem Maßstab von 92:100 dem Haus in Budapest nachgebaut ist, also mit 8% Unterschied, das hat erlaubt, dass man die Statik nicht mehr neu berechnen mußte und es war für zwei Obergeschosse geplant.

Weil das Geld aber ausgegangen ist, wurde nur der erste Stock gebaut und so steht es nun da in all seiner Pracht. Im großen Sitzungssaal, der seit kurzem restauriert wurde (und den Namen des rumänischen Königs Ferdinand trägt), in welchem auch die Sitzungen des Stadtrates stattfinden, dort war eigentlich ein Stadtsaal, ein Ballsaal, in welchem jeden Samstag-Abend Tanzmusik aufgespielt wurde.

Auf dem Balkon saßen dann die Mütter der betuchten Familien und sahen zu, wie ihre Töchter

und Söhne über das Parkett Walzer und Polka und Quadrillen tanzen durften und haben sich dann auch die Familienzukunft geplant.

Im Laufe der Woche war der Saal, so wie heute, schlichtweg ein einfacher Sitzungssaal, der je nach Bedürfnis mit der Sitzordnung umgestellt wurde.

Der Rathausplatz wurde dann zur Zeit des kommunistischen Regimes mit einem großen Mosaik verziert, das ist heute immer noch zu sehen und aus historischen Gründen sowie aus Respekt für die Menschen, die das gebaut haben, wurde es auch nicht zerstört, auch nicht während der Wende, denn genau auf diesem Platz haben die Ereignisse stattgefunden in Verbindung mit der 1989-er Revolution.“

An der anderen Seite des Rathauses gegenüber dem Tschanader Palast ist der Sitz der Arader Staatsuniversität „Aurel Vlaicu“, bekannt auch als die alte Sanitärschule.

Dem Rathaus gegenüber ist das ehemalige Gebäude der Rumänischen Nationalbank, heute ein Sitz die Rumänische Kommerzbank BCR.

Ebenfall dem Rathaus gegenüber befindet sich die Mündung der Horia-Straße und auf der anderen Straßenseite liegt der Neumann-Palast, ein Gebäude, das in enger Beziehung mit einer

Adelsfamilie steht, welche die Arader Industrie vorangetrieben hat.



Der Neumann-Palast

„Die Baronsfamilie Neumann von Verisvár war eine jüdische Familie, welche sich zu Beginn des XIX. Jahrhunderts in Arad niedergelassen hatte.

Durch Zwischenheirat und interethnische Heiraten waren die Mitglieder entweder katholisch, einige evangelisch oder andere haben die mosaische Glaubensrichtung beibehalten.

Diese Familie hat sich dann in Müllerei-Industrie eingelassen und hat dann in drei Generationen ein Wirtschaftsimperium aufgebaut.

Heute sind noch die alte Destilliererei und die alte Mühle, als die "Naimon" Fabrik bekannt, weil die Bevölkerung den Namen nicht immer hochdeutsch ausgesprochen hat.

Mitte des XIX. Jahrhunderts wurde die Familie geadelt und dem Stand entsprechend mußten sie natürlich einen Wohnsitz haben.

Daher hat Jakob Neumann entschieden, ein Haus bauen zu lassen, in welchem die Familie einige Wohnungen hatte, aber in dem auch die Firmensitze untergebracht werden sollten.

Das Haus ist später dann nationalisiert worden und ist als der Boulevard-Palast bekannt, weil dort über mehrere Jahrzehnte ein Nobelrestaurant untergebracht war namens „Restaurant Boulevard“.

Später dann hat die McDonalds-Kette das Lokal aufgekauft und heute kennt es jeder als das Fastfood-Restaurant.

Allerdings ist der Wohnsitz der Neumann-Familie dann umgesiedelt worden und zwar einige zehn Meter weiter an der ersten Kreuzung wurde die Neumann-Villa errichtet, diesmal vom Urenkel des Begründers des Wirtschaftsimperiums, das war Franz Neumann (auch als Francisc Neuman geführt) und er hat die Villa in den 1920-er Jahren errichten lassen, hat auch die Innenarchitektur selber mitgestaltet.

Er hat selber nie fest in der Villa gewohnt, allerdings nur zur Weihnachtszeit oder zu Ostern bzw. zur Hannukazeit und zum jüdischen neuen Jahr für jeweils eine Woche in der Gästevilla gehaust. Egal welcher Glaubensrichtung seine Gäste waren, konnten sie sich wohl fühlen.

Während des Kommunismus war dort der Übernachtungsort der Ceauşescu-Familie, wobei das Diktatorenpaar sich nie in diesen Räumlichkeiten wohl gefühlt haben soll.

Nach der Wende hat die Stadtverwaltung 15 Jahre lang die Villa als Protokollhaus verwendet.

Nach dem Ableben von Franz Neumann wurde die Villa an seine Erben rückerstattet und die haben sie dann auch weiter verkauft.

Zu bemerken sei noch, dass die Neumann-Familie etwa 60% der Arader Industrie in Besitz hatte und dazu sei gesagt, dass gleich nach dem Zweiten Weltkrieg Franz Neumann dann die UTA-Fußballmannschaft gegründet hat, er war auch ihr Besitzer und Förderer.

Die UTA gibt es bis zum heutigen Tag noch, allerdings nicht mit dem selben Erfolg wie seinerzeit unter Baron Neumann. A

An Franz Neumann erinnert aber der UTA-Stadion, der jetzt komplett umgebaut und modernisiert wird und weiterhin den Namen des Gründers der Arader Fußballmannschaft trägt.“



Als Stadtführer unterwegs auch in Neuarad (18)

Arad: Gebäude erzählen die Geschichte des Ortes an der Marosch

Nachdem wir diese Strecke entlang spaziert sind und die Geschichte der verschiedenen Gebäude erfahren konnten, haben wir auch die Orte entlang des Marosch-Ufers besichtigt und sind dann über die Trajans-Brücke in den Stadtteil Neuarad marschiert.

Bis zur Zeit des zweiten Weltkrieges war Neuarad oder Neu Arad (in der alten Schreibweise) eine eigenständige Gemeinde. Der Verwaltung der großen Stadt am anderen Ufer der Marosch war das nicht sehr gelegen, zumal die Bürger von Neuarad quasi ähnliche Lebensbedingungen wie in der Stadt genießen konnten, ohne aber dazu mit entsprechend hohen Steuern beizutragen.

Durch einen Regierungsbeschluß welcher die Gemeinden nach deren Einkommen zuließ und weil Neuarad diese Quote nicht erreichte, musste die Gemeinde als Stadtviertel der Großstadt beitreten. Das Rathaus wurde kurzerhand zur Grundschule umgestaltet als nach dem Krieg das gesamte Schulsystem reformiert wurde.

Lassen wir doch Prof. Szellner zu Wort kommen:

Das Zollhaus an der Trajans-Brücke

„Wir stehen vor dem alten Zollhaus, erbaut 1907 auf die Stelle des vorherigen Grenzüberganges und das Besondere daran ist, dass es wohl zum Eintreiben der Maut und des Zolls gedient hat, für die Waren welche aus Neuarad in die Märkte der Stadt befördert wurden.



Auf der Fassade des Hauses ist das Wappen der Stadt ersichtlich, mit dessen drei Kirchtürmen, mit einer Festung, mit einem Arm in Rüstung welcher einen Säbel hält (Symbol der militärischen Bedeutung) sowie mit einem gewellten Band, das die Marosch darstellen soll.

Heute beherbergt das Zollhaus eine Kneipe, als Verlockung gleich neben der Brücke zwischen den Regionen Banat (Neuarad) und Partium (rumänisch Crişana = Kreischgebiet, benannt

nach den drei Flüssen "Kreisch/Criş/Körös" im Norden der Marosch).

Die Stadtverwaltung hat am Zollhaus eben die Gebühren für die Waren und die Verkehrsmittel eingenommen, welche die Stadt von der Südseite des Flusses aus versorgt haben.

Wolens-nolens mussten die Händler einige Jahrzehnte Maut und Zoll zahlen, wenn sie in der Stadt zu gutem Verdienst kommen wollten.

Die Neuarader Marktfrauen waren da nicht verschont, allerdings hatten sie ein gewisses Abonnement mit Vergünstigung erhalten.

Bis zum ersten Weltkrieg haben die ungarischen Behörden den Handel bei den Flussübergängen gehörig besteuert, zwecks Kontrolle der Güter sowie das Eintreiben von zusätzlichen Geldern. Auch der Wassertransport war davon nicht ausgenommen, zumal viele Flöße entlang der Marosch Obst, Holz, Getreide und Salz beförderten. Der Wasserweg Marosch-Theiss-Donau war seit dem Altertum die günstigste Transportroute, bis die Industrierevolution Ende des XIX. Jahrhunderts den Eisenbahnverkehr eingeführt hat.

Immerhin hat sich der Raum Arad im XIX. sowie XX. Jahrhundert als eines der bedeutendsten Wirtschaftszentren der Region entwickelt. 1937-38 hat der damalige Zensus aufgezeigt, daß Arad

mehr als vier Tausend Handelsgesellschaften registriert hatte und in Siebenbürgen mit Partium der stärkste Wirtschafts-Standort war.

Die anliegende Brücke wurde 1945 von den sich zurückziehenden deutschen Truppen in die Luft gesprengt, um das Voranschreiten der Roten Armee zu verzögern. Erst 1949 wurde die Trajansbrücke wieder dem Verkehr eröffnet."

Das Beller Haus an der Hauptstraße



„Wir stehen vor dem Haus Beller, erbaut in der Zeitspanne 1800-1850 von einem der wohlhabendsten Bürger der Gemeinde, dessen

Namen es trägt. Im Laufe der Jahrzehnte wurde das Haus des Öfteren beschädigt und umgebaut, dennoch läßt sich der Baustil des Spätbarock daran immer noch erkennen. Die Verzierungen an den Fenstern wurden beschädigt und das Tor aus Schmiedeeisen ersetzt (das erste Tor wurde 1848-1849 durch eine Kanonade in der Revolution zerstört, die Kanonenkugeln darauf hin in die Mauer als Mahnmal eingebaut).

Der Bauherr Beller war wohl einer der bedeutenden Bürger der Gemeinde, abstammend von den Kolonisten aus Franken (Bayern) welche sich 1723 in Neuarad niedergelassen hatten und hier den ersehnten Wohlstand erreichen konnten. Die Bewohner der Gemeinde haben ihren Lebensstil und ihr Kulturgut aus dem Vaterland mitgebracht, so hat die Gesellschaft im Mutterland fast alle Elemente der fränkischen Zivilisation beibehalten, einschließlich die Mundart, welche dem Nürnberger Dialekt nahesteht.

Die Familie Beller waren Händler (mit Getreide, Holz, Baumaterialien), einige Generationen hatten intellektuelle Gewerbe ausgeübt (Anwalt, Mediziner, Staatsbeamte u.a.).

Nach der Wende 1989 wurde das Haus den Nachfolgern der Eigentümer aus der Zwischenkriegszeit rückerstattet und mehrere Male verkauft; die aktuellen Inhaber müssen das

Haus erhalten, so wie es unter Denkmalschutz steht. Immerhin ist es ein auffälliges Wahrzeichen von Neuarad geworden."

Das Kastell der Familie Nopcsa (19)

„Wir haben die Hauptstraße überquert und nähern uns dem Herrschaftshaus der Lehnsherren-Familie aus Neuarad, eigentlich ein standesgemäßes Kastell. Erbaut in der Zeitspanne 1800-1850 in mehreren Etappen, war das Haus im Anklang an die Errichtung der aktuellen Arader Festung entstanden (1740 – 1780), auch verbunden mit dem Aufstieg der Lehsherrenfamilie Nopcsa zum Adelstitel von Barone.



Durch Zwischenheirat der Nachfolger Nopcea des ehemaligen Mitfechters von Prinz Eugen von Savoyen, mit der Erbin der Familie des Grafen Zelensky, ein polnischer Offizier aus dem Heere der Habsburger und Leutnant des habsburger Feldherren, mit dem ungarischen Adelstitel Temesvári, bildete sich somit die wohl einflußreichste Lehnsherrenfamilie der Gemeinde Neuarad.

Der ursprüngliche Name des ersten Ritters Nopcsa ist nicht genau dokumentiert erhalten geblieben, zumal dieser als Brigand (Wegelagerer) an der Straße entlang der Maroschau sein Unwesen getrieben hatte und selbst unerkant bleiben wollte.

Einige Aufzeichnungen ordnen ihm den Vornamen Vasile = László von Konop oder von Hatzeg zu. Der magyarische Schriftsteller Jókay Mór erwähnt ihn ausführlich in seinem Roman "Arme Reiche" aus den 1860er Jahren, soweit er sich damals aus den Zeitdokumenten erkundigen konnte. Es kann allerdings auch dessen Urenkel gemeint sein, welcher in guter Familientradition gerne als eine Art lokaler Zorro auftrat.

In den Konfrontationen der Habsburger Armée mit der Osmanischen Besatzung wurde der Feldherr Prinz Eugen von seinem Leutnant Zelensky beraten, Scharmützel gegen die Truppen der

Türken ausführen zu lassen, um deren Ausdauer zu untergraben. So ließ Eugen kurzerhand gefangene Wegelagerer frei, mit der Bedingung daß diese die Türken mit allen verfügbaren Mitteln belästigen sollten.

Dem Anführer der Briganden versprach Prinz Eugen außer der Freiheit auch einen Adelstitel als Ritter und den Weg zum Rang eines Barons – wenn dieser sich durch seine Taten bewähren wurde. Der aber hat Wort gehalten und wurde nach der Kapitulation der Osmanen bei Belgrad von Feldherr Eugen zum Ritter geschlagen.

Vom Spitznamen "Noapcea" (in rumänischer Mundart "Nacht", weil dieser sich zur Tarnung das Gesicht mit Ruß schwärzte – "negru ca noapcea") haben ihn die magyarischen Kameraden in ungarischer Schrift "Nopcsa" genannt. Sein Ururenkel hat später den Rang eines Barons erhalten, 1855 wurde nämlich Alexius Nopcsa zum Baron berufen, 1856 dann sein Bruder Ladislaus, 1874 aber hat die gesamte Familie den Erbtitel als Barone erhalten.

Durch Heirat mit Elisabeth Zselénszky de Temesvári dann hat Alexius den Titel und die Besitztümer eines Grafen zuheordnet bekommen, mit Wald und Feld in Siebenbürgen.

Graf Nopcsa hat zufällig auf seinen neuen Besitztümern im Kreis Covasna im Wald bei einem

Erdrutsch merkwürdige Gebeine entdeckt. Diese haben sich als Fossilien von Zwerg-Dinosauriern erwiesen, welche im Jura Zeitalter auf dem Hochland in Transylvanien gelebt hatten. Somit gilt Nopcsa als Begründer der modernen Paläontologie in Europa.

László Nopcsa (rumänisch Vasile) wurde in der Zeitspanne 1833-1848 in Eisenstadt = Hunedoara = Hunyadvár zum Oberkommiss des Komitates berufen (Markgraf, etwa wie der Sheriff von Nottingham in der englischen Folklore über "Robin Hood"), aber wegen seiner anti-magyarischen Haltung hat er an Revolution 1848 vor der ungarischen Macht in Deva = Diemrich sein Amt niedergelegt.

Im frühen XX. Jahrhundert war dann der Name der Familie Gróf Nopcsa Zselénszky de Temesvári Pallavicini geworden. Die verwitwete Dame der Familie hat nämlich standesgemäß in eine in Ungarn geachtete Markgrafenfamilie aus Meiland (Italien) geheiratet, eben Pallavicini.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Kastell von der Grafen-Familie enteignet und später dann in eine Schule umgewidmet ("Liceul industrial de prelucrearea lemnului").

Zur Zeit ist in einem Flügel des Hauses das Industrie-Fach-Lyzeum für Holzverarbeitung "Iuliu Moldovan" untergebracht, ein anderer Flügel

beherbergt die Oberstufe des Theoretischen Lyzeums "Adam Müller Guttenbrunn" – mit deutscher Unterrichts-Sprache."

Die Büste von Nikolaus Schmidt (20)

Vor dem Haupteingang in das Herrenhaus der Familie Nopcsa steht die Büste von Nikolaus Schmidt, 1974 in Kunststein erstellt vom Bildhauer Valeriu Brudaşcu.



Nikolaus Schmidt (1874-1930) war ein deutschsprachiger Dichter, Publizist, Dramaturg, links orientierter politischer Militant, Autor zahlreicher Gedichte, Theaterstücke, philosophischer Verse, Zeitungsartikel. Ein Großteil seiner Werke war der Arbeiterklasse gewidmet, für die er sich ein Leben lang aus sozialistischer Überzeugung eingesetzt hatte. Auch hat er etliche Pseudonyme verwendet, um zuweilen vor den Behörden unerkant zu verbleiben: Klaus Hammerschmidt sowie George Hakenschmid.

Hervorgetan hat sich der Autor mit der Gedichtfolge "Lied der Unterdrückten", eine Reihe philosophischer sozialistisch-militanter Gedichte zur Ermutigung der Proletarier seiner Zeit.

Geboren 1874 in Sigmundhausen = Mureşel, eine kleine Gemeinde zwischen der Marosch und der anliegenden Gemeinde Neuarad (heute nahtlos verbunden), hat Nikolaus Schmidt stets seine recht bescheidene Abstammung zugestanden, ausgebildet als Tischler/Schreiner, damals ein verbreiteter Beruf in Arader Raum. 1892, kaum volljährig, hat er seine erste Gesellen-Reise in Europa unternommen, welche ausschlaggebend zu seiner intellektuellen Laufbahn geführt hat.

Seine Werke stehen unter dem Einfluß von Johann Wolfgang von Goethe (aus dessen Sturm und Drang Zeit) sowie später von Madács Imre, in

welchen dramatisch die Leiden und der Werdegang der Hauptfiguren aus der armen Arbeiterklasse dargestellt wird.

Das sozialistische Régime vor der Wende 1989 hat seinem Lebenswerk durch die Veröffentlichung einiger seiner Schriften 1969 Hommage geleistet, später dann 1974 dessen Büste in Neuarad errichten lassen zum Gedenken des Zentenariums seiner Geburt.

Die römisch katholische Kirche "Mariä Namen" in Neuarad (21)

„Gleich neben dem Gebäude der Lehnsherrnfamilie Nopsa befindet sich die römisch katholische Kirche von Neuarad, mit der Widmung "Mariä Namen", getrennt lediglich von einer schmalen Straße, namens "Popa Şapcă".

Die ersten deutschen Kolonisten wurden bereits 1723 von den habsburger Behörden in die Gemeinde angesiedelt, die meisten stammten aus dem Raum Nürnberg, in Franken (Bayern).

Damals hieß die Ortschaft Skela (Gerüst) und war eine illyrische Siedlung (serbische, rumänische, aromunische orthodoxe Christen), von dessen Einwohnern nur ein geringer Teil dem Osmanenkrieg überlebt hatten. Die meisten hatten sich mit Fischfang und mit Flußfahrt (Boote

und Flöße) beschäftigt. Die neue habsburger Obrigkeit hat ihnen Feld und Häuserplätze in der Gemeinde Felnak zugeteilt, ein Gau unter kirchlicher serbisch-orthodoxer Verwaltung etwa 15 Km flußabwärts gelegen, wohin sie dann umgesiedelt sind, weil sie dort eben bessere Lebensbedingungen und Steuerfreiheit erhalten haben.



Den deutschen Siedlern wurden einige der intakt verbliebenen Bauerngehöfte übergeben aber auch etliche neue Straßen mit vermessenen Häuserplätzen angelegt und diese dann den Einwanderern zugeteilt.

Von den illyrischen Bewohnern war eine orthodoxe Kirche zurück geblieben (Altar nach Osten gerichtet, Ikonostas und Grundmauern aus Backziegeln gebaut, das Kirchenschiff aus Buchenholz errichtet), welche bereits im Jahre 1334 in den ungarischen Chroniken erwähnt war.

Die Siedler haben den Altar (bereits als christlich heilig geweiht) behalten, an Stelle der Holzkirche auf das Steinfundament 1725 eine neue Kirche und eine dazu gehörige Grundschule (zwei Klassen) im Anbau aus Holz errichtet, wobei sie einige der Holzbalken im vergrößerten Dachstuhl beibehalten haben. Die neue römisch katholische Kirchengemeinde wurde sodann am Bischofs Ordinariat Tschanad 1727 aufgenommen.

Bereits seit 1723 hatten in der alten Kirche einige der mitgewanderten Franziskanermönche die Messen zelebriert und die katholische Bevölkerung in der Seelsorge begleitet. Diese haben mit Beihilfe der Siedler ein Kloster errichtet, welches gegenwärtig als Pfarrhaus fungiert.

1809 hat es in der Gemeinde Neuarad eine Feuerbrunst gegeben (infolge eines heftigen Gewitters mit Blitzschlägen), welche auch den Dachstuhl der Kirche und die Holzelemente (Fenster, Türen) niedergebrannt hat. Nachdem sich die Bewohner ihre eigenen Häuser repariert oder neu errichtet hatten (je nach Ausmaß der Beschädigung) und wirtschaftlich einigermaßen erholt waren, hat die Kirchengemeinde die alte Kirchenruine abgerissen und eine neue Kirche anstelle der alten errichtet. Diese sollte 1823 geweiht werden, zu Ehren des Zentenariums seit der Ansiedlung 1723 der Banater Schwaben in Neuarad. Die Bauarbeiten haben sich wegen der hohen Kosten über mehrere Jahre erstreckt, zwischen 1812-1821. In den darauf folgenden zwei Jahren wurde 1821-1823 das Innere der Kirche fertig gestellt, mit der Wandbemalung, den Gemälden, dem Kunstaltar (anstelle des alten Altars) sowie dem Gestell für die Orgel. Das Instrument wurde erst 1836 von der Arader Firma Anton Dangl erstellt und war für die damalige Zeit eine Standard-Ausführung, mit Fußgebläse - betrieben von je zwei Orgel-Jungen.

Die neue Kirche im Barock Stil steht immer noch und ist der Schutzpatronin der Gottesmutter Maria gewidmet, deren Fest "Mariä Namen" in der ersten Hälfte im September gefeiert wird.



Bis dato findet das Kirchweihfest dazu jährlich Anfang September statt, veranstaltet von der Kirchengemeinde zusammen mit den Vereinen der deutschen Bevölkerung in Neuarad, das Demokratische Forum der Deutschen in Arad und der Jugendverein Banat-JA.

Im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung und der damit eingehenden Elektrifizierung der Stadt hat die Kirchengemeinde 1912 auf dem Chorbalkon eine neue Orgel einbauen lassen, errichtet von der Temeswarer Firma Leopold Wegenstein. Zwar hat es in Arad die Firma des Orgelbauers Anton Dangl immer noch gegeben, das technische und finanzielle Angebot von Wegenstein war allerdings wesentlich besser.

Die Orgel hat zwei Manuale, einen Bass-Pedal-Trakt und 15 Register, immer noch in gutem Funktionszustand, diese wird regelmäßig gespielt. 1923 anlässlich der 200 Jahre seit der Ansiedlung der Deutschen in Neuarad wurde auch das Zentenarium der Kirchenweihe großzügig gefeiert. In der Zwischenkriegszeit hat es dann noch eine Umstrukturierung der Kirchengemeinden im Einzugsgebiet des "Sanktus Gerhardus" Ordinariats Temeswar gegeben (wohl unter Bedrohung des national sozialistischen Régimes in Deutschland und Österreich), anlässlich deren die Neuweihe der Kirche 1936 und die Konsakrierung der Schutzpatronin stattgefunden hat. Somit ziehen wir einige Schritte weiter, zum ältesten bekannten Gebäude der Stadt Arad."

Das Pfarrhaus der römisch katholischen Kirche Neuarad (22)

„An die Kirche gelehnt steht das Pfarrhaus, an der Nummer 33 der Hauptstraße. Dieses gilt als das älteste Wohnhaus auf dem Gebiet der Stadt, errichtet 1725. Für kurze Zeit war das Haus der Sitz eines Franziskanerklosters, dann aber hat es die Rolle des Wohnsitzes der Geistlichen, berufen an der römisch-katholischen Pfarrei in Neuarad, übernommen.



Zwar hat das Haus im Laufe der Jahrhunderte mehrere Änderungen erfahren – es wurde eben modernisiert, die Fenster wurden aufgebessert und die Fassade erneuert – aber dennoch hat das Gebäude dessen ursprünglichen Baustil des Spätbarock beibehalten.

Der Barockzeit haben mehrere Baurichtungen gefolgt (Rokoko, dann Neubarock, vor allem in den östlichen Provinzen der Donaumonarchie, letztendlich Neuklassizismus und schließlich Jugendstil), indes wurde das Haus in dessen Form als gut-bürgerliches sowie staatlich-kirchliches Symbol und Vorzeigeobjekt gepflegt.

Seit der Ansiedlung der deutschen Kolonisten in Neuarad, unter dem Sammelbegriff "Banater Schwaben" bekannt, haben diese das Brauchtum aus ihrer Urheimat gepflegt und es ausgeübt.

So etwa ist das bedeutendste Fest der Gemeinschaft die Kirchweihe (in Mundart "Kerwei"), welches sowohl religiösen wie auch laischen Charakter aufweist. Nach dem Festgottesdienst am Sonntag der Gottesmutter Mariä Namen, als die Schutzpatronin der Kirche gewürdigt, gibt der Pfarrer im Hof des Pfarrhauses oder auf der Straße davor einen Empfang für die geladenen Honorationen sowie für die Gemeindemitglieder.



Dabei werden traditionell den Gästen je ein Stempel Schnaps, den Damen und Kindern Erfrischungsgetränke ausgeschenkt, die Kerweibuben bieten den Gästen Kerweihwein aus einer mitgeführten Weinflasche an.

Dazu werden von den Angestellten der Kirchengemeinde den Gästen "Kerweikipferl" oder "Kerweikipfeli" gereicht (mit Kümmeln bestreut). Die Kipfel sind ein Mitbringsel aus der Zeit der Belagerung 1683 von Wien, die Hauptstadt der Habsburger Monarchie, von den Heeren der Osmanen angeführt von Feldherr Kara Mustapha Pascha. Diese hatten Banner mit dem islamischen Halbmond an den Lanzen der Spachija-Reiter. Nachdem das Osmanenheer am 12. September von den christlichen Streitkräften besiegt und vertrieben wurde, hat die Bäckerzunft von Wien den Sieg über die Türken mit einer Geste gekennzeichnet, indem sie die täglichen Brotwecken in Form des muslimischen Halbmondes auf den Kampfpannern und der Krummsäbel der osmanischen Reiter gebacken haben, eben die gebogenen Kipfel, um diese von der sieghaften Bevölkerung essen zu lassen. Auch den aufgestreuten krummen Kümmelsamen kommt dieselbe Bedeutung zu. Das Datum hatte auch eine Rolle gespielt, zumal das christliche Heer Banner mit dem Abbild der Gottesmutter gehisst hatte, eben zum Feiertag Mariä Namen. Im Zuge der Niederlassung der Kolonisten aus dem gesamtdeutschen Reich (die meisten aus Franken, im Nürnberger Raum) haben diese von den österreichischen Beamten und Mitbürgern

diesen Gebrauch übernommen und weitergeführt, zum Anlaß von Mariä Namen die Kipfel zu verzehren, das Fest zu dem die Kirchenweihe stattgefunden hatte.

In der Gegenwart ist kaum noch bekannt, was die Kerweikipfel bedeuten sollen, außer daß diese hervorragend schmecken und schlichtweg zur Neuarader Tradition gehören.



Statue des Heiligen Florian (23)

Auf der Adam-Müller-Guttenbrunn Straße (vormals Lange Gasse und dann Schmelzer Straße) gegenüber der Ecke mit der Zimbrului Straße steht eines der bekanntesten Denkmäler in Neuarad, für viele Generationen beliebter Treffplatz der Jugendlichen und der Liebespaare – der Heilige Florian.



Die Statue des Heiligen Florian in Neu Arad ist eine der wenigen verbliebenen Denkmäler mit derartiger künstlerischen und symbolischer Ausführung, welche im westlichen Gebiet von Rumänien erhalten geblieben sind. Das Denkmal wurde 1869 aus Spenden der Familien Dambacher sowie Anton Sachs gestiftet, der Bildhauer ist allerdings unbekannt.

Wie die überwältigende Mehrheit der von den Habsburgern angesiedelten Bevölkerung waren die Neuarader im XVIII. und XIX. Jahrhundert römisch katholischen Glaubensrichtung. Die Statue ist ein Mahnmal an die Feuerbrunst, welche 1792 die ganze Gemeinde bedroht hatte, weil der Wind aus südlicher Richtung wehte und damals die meisten Häuser aus Holz gebaut waren. Die Bewohner haben tagelang das Feuer bekämpft, um ihr Hab und Gut vor der Flammenbrunst zu retten. Zum Glück hat der eingesetzte Regen dem Brand ein Ende bereitet.

Dem zu Folge haben 1869 einige der Nachkommen betroffener Familien, nämlich die Dambacher sowie Anton Sachs, im Sinne christlicher Dankbarkeit für den himmlischen Schutz vor der Feuerbrunst, als Gedenken die Gelder dafür gestiftet, um ein Denkmal des Heiligen Florian zu errichten. Der Ort wo die Statue aufgestellt ist entspricht dem Ort, wo die

Feuerfront angehalten wurde, vor den Grundstücken der beiden Familien.

Der Sockel der Statue ist 1,70 Meter hoch und ist mit einem Seraphim-Engelskopf in Miniatur sowie von den zwei Kreuzen des Heiligen verziert. Zu bemerken sei, daß der heilige Florian der Schutzpatron der Feuerwehr ist; die Statue selbst ist eine der ersten dieser Art auf dem heutigen Gebiet von Rumänien, von denen es noch so manche andere in den Gemeinden gibt, wo Einheiten der Freiwilligen Feuerwehr tätig waren.

Die anderen Ortschaften mit Florian-Statuen im Westen von Rumänien sind Hatzfeld – Jimbolia, Thornburg – Turda, Groß-Karol – Carei, Saderlach – Zădăreni sowie Deutsch-Sanktpeter – Sânpetru-German.

Die Statue selbst ist aus Gußeisen gefertigt und wurde im Hüttenwerk Reschitza gegossen. Diese ruht auf einem Steinsockel aus Sandstein, versehen mit einer romanischen Beschriftung mit dem Jahrgang und dem Namen des dargestellten Heiligen. Die Kleidung des Heiligen trägt die Farben und das Aussehen eines römischen Legionärs. Der Heilige war auch auf einem Gemälde in der Kirche dargestellt, vor dem die geflüchteten Leute gebetet haben, welche nicht an der Abwehr des Feuers mithelfen konnten.

Seitdem wurde am 4. Mai ein Gottesdienst abgehalten zu Ehren des Schutzpatrons der Feuerwehr, eben der Heilige Florian, wonach die Gemeindemitglieder in einem Umzug bis zur Stelle des Einhaltes der Feuerbrunst marschiert sind. Die Kolonne wurde vom Pfarrer angeführt, gefolgt vom Kirchenchor sowie von der Feuerwehr-Kapelle in Parade-Uniformen.

Der Heilige Florian selbst war ein römischer Bürger der im Jahre 304 in Lauriacum als Christ den Märtyrertod gestorben ist. Zuvor war er Heerführer der kaiserlichen Armee von Diocletian und Maximian in der Provinz Noricum – an der Grenze zwischen Österreich und Slowenien gelegen. Außer dem Militäreinsatz war dieser in der Legion auch für die Feuerwehr zuständig.

Die Überlieferung berichtet davon, daß er allein auf wundersame Art mit einem einzigen Gefäß Wasser ein großes Feuer gelöscht habe, weswegen er mit einem Wasserkrug oder mit einem Eimer dargestellt wird.

In anderen katholischen Ländern wie Österreich und Polen gilt Florian auch als der Schutzpatron der Seifenmacher und der Schornsteinfeger.

Denkmal der 13 Generäle (24)

Auf dem Gelände der Arader Festung, neben dem Fußballplatz und neben dem Campinglager, befindet sich das Obelisk gewidmet den 13 Märtyrer Generälen aus der ungarischen Revolutionsarmee von 1848.



Das Denkmal wurde 1881 auf der Stelle eines früheren bescheidenen Mahnsteines geweiht, Am Ort der Hinrichtung, infolge der Bemühungen der Hinterbliebenen der ehemaligen Revolutionäre, angeführt vom reformistischen Anwalt Béla Barabás.

Anlässlich der 125 Jahre seit der tragischen Hinrichtung der Märtyrer wurden dann 1974 die Gebeine der 11 in Arad beigetzten Generäle unter das Fundament des Obeliskes umgebettet. Nach der Wende 1989 wird jährlich am 6. Oktober eine Andacht am Denkmal veranstaltet, gefolgt von einer Kranzniederlegung.

Die ungarische Bevölkerung von Arad gedenkt ehrfürchtig ihrer Märtyrer, aber auch andere Bürger halten deren Todesopfer in Ehren, weil von den 13 nur 5 ethnische Magyaren waren, die anderen alle für die Ideale der Bürgerrevolutionen in Europa gekämpft hatten, in die letzte der überlebenden der Arméén der Revolution geraten.

Deren Namen sind:

Aulich Lajos (Ludwig) – Deutscher

Damjanich János (Jóvan) – Istrorumäne o. Serbe

Dessewffy Arisztid – Magyare

Kiss Ernő - Armenier

Knezić Károly (Karlo) – Kroate

Láhner György (Georg) – Deutscher

Lázár Vilmos (Wilhelm) – Magyare

Leiningen-Westerburg Károly (Karl) – Deutscher

Nagysándor József – Magyare

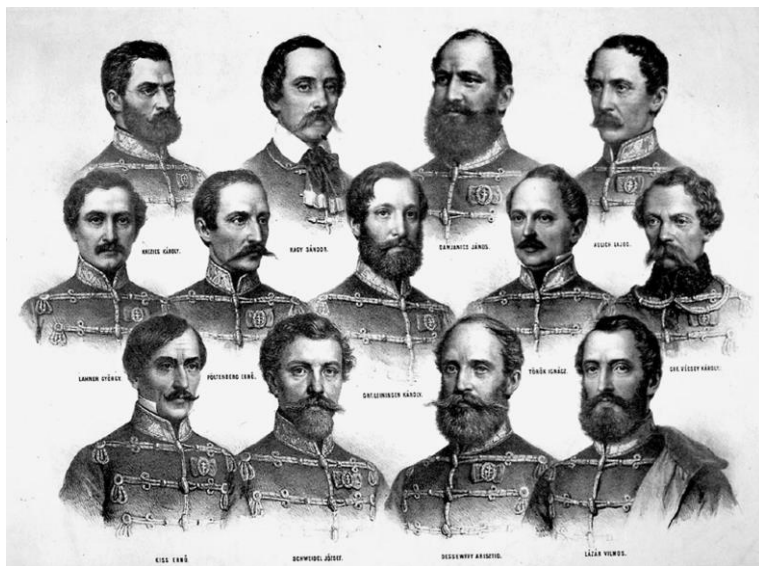
Poeltenberg Ernő (Ernst) – Österreicher

Schweidel József (Josef) – Banater Schwabe

Török Ignác – Magyare

Vécsey Károly – Magyare.

Die Kommunikations-Sprache zwischen ihnen war Französisch, die Sprache der Offiziers-Schulen des XIX. Jahrhunderts. Paarweise drückten sie sich in ihrer Muttersprache aus, wenn sie derselben Ethnie waren oder die Sprache beherrschten.



Die Freiheitsstatue in der Altstadt Arad wurde den 13 Märtyrern umgewidmet, anlässlich einer Gedenkfeier seit deren Hinrichtung (siehe auch Kapitel 8), Ende des XIX. Jahrhunderts.

Inhalt

Titelseiten und Autoren.....	1
Wie es zu diesem Buch gekommen ist	8
Aus mit langweiligen Stadtführungen	9
Die Stadt lebt	10
Gesichter der Stadt	11
Rundgang durch die Straßen – Augen auf	12
Das Arader Rathaus (1)	14
Der Römerplatz „Zum Roten Ochsen“(2)	16
Der Römerplatz – Fortsetzung	18
Die alte Präfektur (3).....	23
Die neologe Synagoge (4).....	28
Das Weisl-Haus.....	31
Die Litfaßsäule	33
Das Hirschl-Haus (5)	36
Der Freiheitsplatz I (6)	41
Der Freiheitsplatz II (7)	49
Park der rum.-ung. Wiederversöhnung (8)	56
Der neue Boulevard (9)	63
Der Theaterplatz (10)	66
Der zentrale Stadtboulevard I (11).....	71
Der zentrale Stadtboulevard II (12).....	79
Die Vauban-Festung (13)	86
Der Kulturpalast (14).....	88
Gebäude erzählen die Geschichte des Ortes.....	92
Der Justizpalast	92
Der Neptun-Strand	95
Die Rote Kirche	96

Gebäude des Ortes an der Marosch (15)	98
Andrényi- und Tschanader Palast	98
Gebäude erzählen die Geschichte (16, 17)	103
Das Rathaus und der Rathausplatz	103
Der Neumann-Palast.....	107
Als Stadtführer in Neuarad (18)	111
Das Zollhaus an der Trajans-Brücke	112
Das Beller Haus an der Hauptstraße	114
Das Kastell der Familie Nopcsa (19)	116
Die Büste von Nikolaus Schmidt (20).....	120
Die röm.kath. Kirche in Neuarad (21)	122
Das Pfarrhaus in Neuarad (22).....	127
Statue des Heiligen Florian (23).....	132
Denkmal der 13 Generäle (24).....	136
Inhalt	139